Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile [illegible] Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 299 — Neuenbürg, Samstag den 20. Dezember 1941 — 99. Jahrgang

Hongkong in japanischer Hand

Die Stadt Victoria von japanischen Truppen besetzt — Das Sonnenbanner weht über dem Hafen — Brechung des letzten britischen Widerstandes

Tokio, 19. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Agentur Domei aus Kaulun meldet, befand sich der größte Teil der Insel Hongkong am Freitag um 11 Uhr japanischer Zeit (4 Uhr deutscher Zeit) in japanischer Hand. Die Fahnen mit der aufgehenden Sonne wehen über dem Hafen und flattern von den Höhen der Insel. Die noch verbliebenen feindlichen Truppen haben sich auf den Victoria-Hügel zurückgezogen, während die Stadt Victoria selbst bereits von japanischen Truppen besetzt wurde.

Damit ist das Schicksal der britischen Kronkolonie besiegelt. Die japanischen Landungstruppen sind zur Zeit damit beschäftigt, den letzten britischen Widerstand zu brechen. Die endgültige Besetzung der ganzen Insel kann daher nur noch eine Frage der Zeit sein.

Wie Hongkong fiel

Tokio, (Ostasiendienst des DNB.) Der Korrespondent der Domei-Agentur gibt aus Kaulun einen Bericht über die Landung japanischer Streitkräfte auf der Insel Hongkong in der Nacht zum 19. 12.

Die japanischen Streitkräfte lagen danach in der Umgegend des Flugplatzes Kaital, der Zementfabrik in Kaulun und am Ufer von Kaulun in Bereitschaft, während die japanische Artillerie die feindlichen Batterien mit einem zwölfstündigen Trommelfeuer belegte. Die ersten Abteilungen gingen am Donnerstag um 21.35 Uhr japanischer Zeit unter dem Feuerwechsel beider Seiten in die Boote, die auf drei Landungspunkte im Nordosten der Insel Hongkong, nordöstlich der Stadt Victoria, zusteuerten. Dabei hielten sie sich hinter dem Jardine-Hügel, um sich nicht dem Widerschein der Brände auf der Insel auszusetzen. Die japanischen Abteilungen überquerten die zwei Kilometer breite Enge zwischen Hongkong und Kaulun und näherten sich dem Ufer, wo sich eine Reihe von Befestigungen und Schützengräben befand, ohne vom Feind bemerkt zu werden.

Dann sprangen sie aus ihren Booten ans Land. Erst jetzt bemerkten die englischen Truppen die japanische Landung und begannen ihr Feuer, indem sie hartnäckigen Widerstand leisteten. Die japanischen Truppen besetzten die feindlichen Stellungen im Nahkampf und gaben um 21.50 Uhr das Signal über den Erfolg der Landung.

Die zweiten Sturmabteilungen eilten auf ihre Landungspunkte zu und stellten mit den zuerst gelandeten Abteilungen das Gelingen der Landung sicher. Nach zweistündigem Kampf bemächtigten sich die japanischen Truppen um Mitternacht des Jardie Hill, der eine Höhe von 430 Meter hat. Die Haupteinheiten der japanischen Armee landeten am 19. 12. um 7.30 Uhr und setzten zum Angriff auf die Forts und Batterien von allen Seiten ein.

Der größte Teil der Insel fiel um 11.00 Uhr japanischer Zeit in die Hände der japanischen Truppen und die Fahnen mit der aufgehenden Sonne flatterten bald von fast allen Höhen der Insel. Die noch verbliebenen Feindtruppen zogen sich auf den Victoria-Hügel zurück, während die Stadt von der japanischen Armee besetzt wurde.

Englische Schnellboote vernichtet

Der Kampf um die letzten Stellungen

Schanghai, 20. Dez. (Eig. Funkmeldung.) In einem Bericht über den Verlauf der Kämpfe nach der Landung der japanischen Truppen auf Hongkong heißt es: Die Befestigungen an der Ostküste der Insel liegen seit Freitag morgen unter schwerem Feuer der japanischen Artillerie, die von den Beobachtungsposten auf dem Jardine-Hügel den Gang der Kämpfe verfolgt. Mehrere englische Batterien sind bereits zum Schweigen gebracht. Die englischen Truppen leisteten erbitterten Widerstand, der von Stellung zu Stellung im Nahkampf gebrochen werden mußte. Die Hälfte der Insel kam am Freitag nachmittag in japanischen Besitz. Von den Landungsstellen der japanischen Truppen, wo Benzintanks und Fabriken in Brand geschossen waren, leuchten noch immer hohe Feuersäulen herüber.

Ein Korrespondent beschreibt die Landung auf der Insel, die durch ein zwölfstündiges Bombardement vorbereitet wurde. Als die Landung der japanischen Truppen in vollem Gange war, hätten die Engländer Schnellboote eingesetzt. Die japanische Artillerie hätte den Schnellbooten die ersten Verluste zugefügt. Endgültig wurde der Angriff jedoch durch japanische Stukas abgeschlagen, die die restlichen Boote zum Sinken brachte. Trotz des starken Feuers der englischen Abwehr hätten japanische Seeleute viele Ueberlebende der versenkten englischen Schnellboote aufgefischt. Abschließend stellt der Korrespondent fest, daß der Widerstand der englischen Truppen im Laufe des Freitagnachmittag allmählich nachläßt und glaubt, daß Hongkongs letzte Stunde bald geschlagen habe.

„Die Japaner äußerst erfolgreich"

Duff Cooper gibt britischen Rückzug in Nordmalaya zu

Stockholm, 20. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Der neugebackene Minister für ostasiatische Angelegenheiten, Duff Cooper, mußte gleich als erste amtliche Aeußerung eine britische Niederlage eingestehen. Reuter zufolge erklärte er am Freitag, daß die britischen Truppen gezwungen wurden, im Nordwesten von Malaya zurückzugehen und Penang zu räumen. Er wolle offen zugeben, daß die Japaner bisher äußerst erfolgreich gewesen seien.

„England hat jetzt den Zweifrontenkrieg"

„Kräfte der Briten durch Japan gebunden" — „Arriba" umreißt Londons katastrophale Lage

Madrid, 19. Dez. In einem Artikel über den Zweifrontenkrieg Großbritanniens stellt die Zeitung „Arriba" fest, daß Großbritannien jetzt den Zweifrontenkrieg habe, den es seinen Gegnern habe aufzwingen wollen.

In den vergangenen Jahren sei es die einzige britische Hoffnung gewesen, die Vereinigten Staaten in den Krieg zu bringen. Ein tragisches Schicksal oder ein geschicktes strategisches Spiel des Gegners aber habe es zuwege gebracht, daß gerade dann, als Großbritannien seinem Ziel am nächsten war, der japanische Gegner aufstand, um die Kräfte der Briten in sensationeller Weise zu binden.

Die Madrider Zeitung zeichnet in kurzen Zügen dann die katastrophale Lage, in der sich das britische Imperium heute befindet. Neuseeland und Australien wären, so sagt das Blatt, heute nicht mehr in der Lage, ihre Truppenkontingente für ferne Fronten zur Verfügung zu stellen, da sie diese zur Verteidigung des eigenen Landes brauchten.

Das gleiche gelte für die indischen Divisionen, die überall im Commonwealth eingesetzt würden, heute aber ihre Hauptaufgabe in der Verteidigung der malayischen Halbinsel sehen müßten.

Neue japanische Landungen auf den Philippinen

Luftangriffe auf Manila und Ilo Ilo

Rio de Janeiro, 20. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Nach Mitteilung des Washingtoner Kriegsministeriums nahmen die Japaner am Freitag auf den Philippinen neue große Landungen vor. Heftige Luftangriffe richteten sich gegen Manila und Ilo Ilo.

USA — Carthago

„Zu drittklassiger Seemacht herabgesunken."

Tokio, 19. Dez. Die gesamte japanische Presse verzeichnet mit größten Ueberschriften und den neuesten Bildern von allen Fronten die vernichtende Niederlage der nordamerikanischen Pazifik-Flotte. „Nachdem die gesamte nordamerikanische Pazifik-Flotte am 8. Dezember im wahrsten Sinne des Wortes zertrümmert wurde," schreibt Domei, „ist der USA-Traum eines transpazifischen Angriffes auf das eigentliche Japan verflogen." Nordamerika sei mit diesem Schlag von einer erstklassigen zu einer drittklassigen Seemacht herabgesunken. Noch vor knapp zehn Monaten habe Marineminister Knox behauptet, Nordamerika allein sei den kombinierten Flotten mehrerer Feindländer gewachsen. Heute habe sich wieder einmal die Wahrheit des alten Sprichwortes gezeigt, daß Hochmut vor dem Fall komme. Nach der Seeschlacht bei Hawai besäßen die USA nur noch acht Großkampfschiffe, von denen je drei [illegible] bzw. 26 Jahre alt und lediglich zwei neueren Datums sind. Unter der Ueberschrift „Seesieg in der Geschichte" schreibt „Japan Times and Advertiser" zur abschließenden Verlautbarung des japanischen Hauptquartiers über die Seeschlacht bei Hawai: „Es steht nunmehr fest, daß die USA-Pazifik-Flotte an einem einzigen Tage fast völlig verloren ging." Die entscheidende Bedeutung dieses Seesieges sei noch größer als die der klassischen Schlacht im Japanischen Meer 1905, die der russischen Flotte ein Ende bereitete. Die Seeschlacht bei Hawai sei ein neues Ruhmesblatt in den Annalen der japanischen Marine. Sie werde eingehen in die Geschichte als ein Ereignis ohne Parallele und stets als eine Heldentat angesehen werden, in der die Japaner sich in ihrer Pflichterfüllung und Treue gegenüber ihrem Vaterlande selbst übertroffen hätten.

„Sahl Sch'mbun" stellt fest, daß die USA zum Neubau der verlorenen Schiffe vier bis fünf Jahre brauchten. Den Vereinigten Staaten sei ein wahrhaftes „Carthago des 20. Jahrhunderts" bereitet worden. Das nordamerikanische Volk müsse heute einsehen, daß [illegible] Washingtons die USA ins Unglück gestürzt hätte.

Rückzug aus Kedah

Japanische Erfolge auch in Malaya.

Die Lage der britischen Truppen auf der Malayen-Halbinsel hat sich auch nach den Eingeständnissen von englisch-nordamerikanischer Seite weiter verschlechtert. Ein Newyorker Sender meldet aus Singapur, das britische Oberkommando habe bekanntgegeben, daß die britischen Truppen gezwungen waren, sich aus Kedah zurückzuziehen; sie befänden sich auf dem südlichen Ufer des Flusses Priam. Dieser Rückzug sei in der Nacht durchgeführt worden.

Der britische Schutzstaat Kedah umfaßt 9430 qkm mit 480 000 überwiegend malayischen Einwohnern und ist durch seine reichen Zinnminen von Bedeutung.

*

Die Insel Hongkong an der südchinesischen Küste ist an der Bucht von Kanton und der Mündung des Perl-Flusses gelegen. Die Insel, die 80 qkm groß ist und um die sich eine größere Anzahl kleinerer Inseln gruppiert, war im Jahre 1839 Ausgangspunkt des Opiumkrieges, in dessen Verlauf die Briten die Insel im Jahre 1841 besetzten, um sie nicht wieder herauszugeben. Die Chinesen mußten sie vielmehr im Jahre 1842 endgültig abtreten. Heute umfaßt das Gebiet der britischen Kronkolonie Hongkong einschließlich des Pachtgebietes von Kaulun, der gegenüberliegenden Halbinsel, rund 1000 qkm (Stadtgebiet von Berlin rund 884 qkm). Die Insel selbst wird von dem etwa 500 Meter hohen Pek Viktoria, einem dicht bewaldeten steilen Bergkegel, gekrönt. An seinen Hängen erstreckt sich terrassenförmig ansteigend, die Stadt Viktoria, die dem Bergkegel ihren Namen gegeben hat. Viktoria und Kaulun haben zusammen rund 1 Million Einwohner.

Churchill sucht Sündenböcke

Genf, 19. Dez. „Man kann damit rechnen, daß Veränderungen im britischen Oberbefehl in Ostasien auf die Maßnahmen folgen werden, die bereits für den Oberbefehl der nordamerikanischen Pazifikflotte und der nordamerikanischen Armee und Luftwaffe in Hawai bekanntgegeben wurden". Mit dieser Ankündigung bereitet Reuters Militärkorrespondent Annalist die britische Oeffentlichkeit darauf vor, daß auch Churchill als der eigentliche Hauptverantwortliche entschlossen ist, Sündenböcke für die Niederlagen zu suchen, die Großbritanniens Streitkräfte in Ostasien — insbesondere die Kriegsmarine — durch die stahlharten Schläge der Japaner erleben mußten. Auf diese Weise will der Katastrophen-Premier offenbar die immer stärker werdenden Stimmen heftiger Kritik der britischen Oeffentlichkeit, die — wie Annalist zugibt — „eine gewisse Ungeduld wegen der scheinbaren Langsamkeit des englisch-amerikanischen Gegenschlages bekundet", zum Schweigen verurteilen. Churchill, der es in diesem Kriege wiederholt fertigbrachte, seine Schuld auf andere Schultern abzuwälzen, spielt also wieder einmal die höchst zweifelhafte Rolle des „Säuberers. Von seiner Schuld als Weltbrandstifter wird ihn jedoch die Geschichte niemals freisprechen!

Wieder Bomben auf Flughafen bei Manila.

Der Sprecher der Armeeabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab Domei zufolge bekannt, daß Kampfflugzeuge der japanischen Armee die Flughäfen Murphy und die Michol Fields in der Gegend von Manila angegriffen haben. Es wurde berichtet, daß dabei acht schwere USA-Bomber in Brand geschossen und sechs Jagdflugzeuge abgeschossen wurden.

Zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Bei den erfolgreichen Kämpfen der Japaner gegen die britischen Streitkräfte erbeuteten die japanischen Truppen bis zum 14. Dezember 39 Panzerkampfwagen, 33 Geschütze, 23 Infanteriegeschütze, 35 Maschinengewehre 20 Pak, vier Flak, sechs motorisierte Geschütze, 255 Kraftwagen. Von britischen Hilfstruppen wurden hundert indische Soldaten gefangengenommen.

171 Britenflugzeuge auf Malaya vernichtet.

Im Kampfraum der Malayen-Halbinsel wurden, wie jetzt bekannt wird, bis zum 14. 12. 27 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 29 Flugzeuge wurden erbeutet und 115 Maschinen am Boden zerstört. Insgesamt verloren die Briten in diesem Kampfraum also 171 Flugzeuge.

Japans Beziehungen zu Südamerika unverändert.

Tokio, 19. Dez. Außenminister Togo sandte an die Außenminister der vier neutralen südamerikanischen Länder Argentinien, Brasilien, Chile und Peru gleichlautende Botschaften, in denen er die von der englisch-nordamerikanischen Agitation aufgestellten Behauptungen kategorisch dementiert, daß Japan irgendwelche gegen die südamerikanischen Nationen gerichtete Absichten habe. Togo spricht dann in seiner Botschaft die Ueberzeugung aus, die Regierungen der vier Nationen würden sich nicht durch die „böswillige Propaganda" der Vereinigten Staaten und des britischen Empires beeinflussen lassen. Abschließend heißt es in der Botschaft: „Die japanische Regierung verfolgt die Politik, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern völlig unverändert beizubehalten."

*

Auch der australische Oberkommandierende abgesägt.

Nach einer Meldung aus Canberra (Australien) gab der australische Kriegsminister bekannt, daß der bisherige Oberkommandierende der australischen Truppen in Ostasien, General Miles, durch Generalmajor Henry Douglas Winter ersetzt worden ist.

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

Im Spiegel der Zeit

Rückwirkungen in USA.

Wenige Wochen erst ist es her, daß die Hetzer in den Vereinigten Staaten in beispielloser Ueberheblichkeit wüste Drohungen gegen Japan ausstießen. Prahlerisch schrieb „United States News" am 24. Oktober, die amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen seien hundertprozentig auf den Krieg vorbereitet, und außerdem würden sie ständig verstärkt. Die „Newyork Times" wußte zum Beispiel, daß die Ausdehnung des Krieges auf den Pazifik gar nicht schnell genug herbeisehnen. Dank ihrer überlegenen Flotten- und Luftstärke, so versicherte dieses Blatt, hätten die Vereinigten Staaten alle Garantie, Japan innerhalb weniger Monate zerschmettern zu können. In ähnlichem Sinne hatte sich schon im Sommer Alexander Kiralfy, der sich als Marinesachverständiger aufspielt, ausgesprochen, indem er großsprecherisch prophezeite, wenn die Flotte der Vereinigten Staaten zum Kampf antrete und die Offensive ergreife, dann würde das letzte Stündlein Japans geschlagen haben. Und so dachten alle Hetzer in Nordamerika, für die es niemals in Frage stand, daß, wenn der Kampf losbrechen würde, Japan, mit Major Fielding Elliot zu reden, den Rest erhalten würde, und Meinungsverschiedenheiten bestanden eigentlich nur über die Dauer dieses Kampfes, von dem der USA-Admiral Stirling behauptete, daß zur Vernichtung Japans mindestens 90 Tage nötig sein werden. Als es dann aber so weit war, als die Geschütze donnerten, da zeigte sich sehr schnell, daß die militärische Schlagkraft der Vereinigten Staaten in keiner Weise mit den Drohungen der vorausgegangenen Zeit übereinstimmte. Schon am ersten Tage hat Japan der Flotte der Vereinigten Staaten Schläge versetzt, die eine völlige Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Pazifik zur Folge hatten. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Feststellungen Japans sind die Erfolge in der Schlacht von Hawai noch größer als der Welt bisher bekannt war. Mit Freude nehmen die Völker der mit Japan verbündeten Nationen Kenntnis von diesen Siegen, die zu den größten Waffentaten der Weltgeschichte gehören. Sowohl die USA-Flotte, als auch die nordamerikanischen Luftstreitkräfte sind, wie das kaiserliche japanische Hauptquartier feststellt, praktisch vernichtet. Dieses Ergebnis aber hat Japan bereits am ersten Kriegstage erreicht. Deutlicher kann die himmelhohe Ueberlegenheit der japanischen Wehrmacht über den Feind, der gegen sie ins Feld getreten ist, nicht dokumentiert werden.

Bankerott der Ueberheblichkeit.

Wie man jetzt aus Washington hört, machen sich dort die ersten Rückwirkungen der schweren Niederlage bemerkbar. So ist der Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, Admiral Kimmel, seines Amtes enthoben worden. Im ersten Durcheinander, das die Schlacht von Hawai in Washington ausgelöst hatte, war übrigens mitgeteilt worden, Admiral Kimmel habe den Tod gefunden. Wahrscheinlich hängt die schnelle Entfernung Kimmels aus dem Amt mit der Reise des Marineministers Knox nach Hawai zusammen, von der dieser offenbar schwer bekümmert nach Washington zurückgekehrt ist. In einem ersten Bericht über seine Reise bequemte sich Knox nämlich zu der Feststellung, die Armee- und Flottenstreitkräfte der Vereinigten Staaten seien zur Zeit des japanischen Angriffs „augenscheinlich" nicht vorbereitet gewesen. Wie die späteren Verluste Nordamerikas dartun, sind die nordamerikanischen Wehrmachtsverbände aber auch späterhin „nicht vorbereitet" gewesen. Interessant ist nun, daß Kimmel der engste Vertraute Roosevelts war, der, als er im Februar dieses Jahres zum Oberbefehlshaber der Pazifikflotte ernannt worden ist, 17 Vordermänner übersprungen hat. Das Verlagen Kimmels belastet daher auch Roosevelt aufs schwerste, von dem abermals feststeht, daß ihm jeder Wirklichkeitssinn abgeht. Inzwischen ist ein Untersuchungsausschuß in Washington eingesetzt worden, der anscheinend den Auftrag hat, eine Reihe von Offizieren vor das Kriegsgericht zu stellen. Wie ernst das Fieber ist, das die Nordamerikaner nach der Katastrophe von Hawai schüttelt, ist auch noch daraus zu ersehen, daß an der Newyorker Effektenbörse ein schwerer Kurssturz eingetreten ist. Die furchtbare Niederlage von Hawai zeigte eben, daß ein Vertrauen zu der militärischen Kraft der Vereinigten Staaten nicht berechtigt ist. Und daraus ziehen eben die Juden an der Newyorker Börse, wie es ihrer Eigenart entspricht, sehr rasch materielle Folgerungen. Wenn nun der nordamerikanische Kriegsminister Stimson noch erklärt, daß die Schlacht von Hawai eine „zeitweilige" Einstellung der Verschiffungen aus dem Pacht- und Leihgesetz notwendig gemacht habe, dann ist auch diese Erklärung geeignet, die schwere Beunruhigung, die augenblicklich in Washington herrscht, noch zu erhöhen. Und dabei kennen die Nordamerikaner noch nicht einmal den ganzen Umfang ihrer Niederlage im Pazifik, weil eben der Klüngel um Roosevelt nur einen Bruchteil der Verluste bekanntgegeben hat.

Tschiangkaischek soll helfen!

Während so in England und USA Verwirrung und Ratlosigkeit herrschen, setzen die Japaner planmäßig ihre Operationen fort. Auf der Hauptinsel der Philippinen, Luzon, sind die amerikanischen Streitkräfte in einer Zange, von Norden und von Süden her dringen die Japaner vor. Die endgültige Einnahme der britischen Kronkolonie Hongkong ist nur noch eine Frage von Stunden, unbehelligt von der britischen „meerbeherrschenden" Flotte landen die Japaner Division um Division an verschiedenen Stellen des Pazifik, dringen immer größere Truppenmassen auch auf dem Landweg über Thailand nach der malayischen Halbinsel vor. Dort mußten die Briten sich bereits aus der Provinz Kedah zurückziehen, die nach Singapur wichtigste Hafenstadt Penang ist bereits in höchster Gefahr. Hinterindien soll, das ist der Wille Japans, in die von ihm angestrebte großasiatische Zone einbezogen werden. Bei diesem Plan aber stößt es nicht nur auf den Widerstand der Engländer, sondern auch den der Vereinigten Staaten von Amerika. Washington bezog aus Hinterindien riesenhafte Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse und industrieller Rohstoffe, die ihm bitter für die Aufrüstung fehlen. Und außerdem sind Engländer wie Yankees an Hinterindien auch darum interessiert, weil über Burma eine wenn auch schlechte, weite und gefährliche Verbindung ins Innere Chinas führt, die vielgenannte Burmastraße zu Tschiangkaischek. Auf ihr rollte bis zum Ausbruch des Krieges zwischen den pazifischen Großmächten Kriegsmaterial für die Tschunkingregierung in der einen, so mancher Transport an Rohstoffen, vor allem Wolfram, in der anderen Richtung. Das hat nun auch aufgehört. Ein kleines Zeichen für die bereits jetzt grundlegend gewandelte Lage ist der Hilferuf der Angelsachsen an Tschiangkaischek, er möge doch alles tun, um diese Rohstofflieferungen fortzusetzen und zugleich die Japaner in Südchina anzugreifen.

Britischer Kreuzer versenkt

Vor Alexandria — Harte Kämpfe an mehreren Stellen der Ostfront — Britischer Luftangriff zusammengebrochen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei der Abwehr feindlicher Angriffe kam es an mehreren Stellen der Ostfront zu harten Kämpfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Die Luftwaffe bekämpfte trotz schlechter Wetterlage Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Panzerkräfte und Nachschubwege des Gegners. An der Kola-Bucht wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Im Mittelmeer versenkte ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Driver vor Alexandria einen britischen Kreuzer der Leander-Klasse.

Der Versuch eines starken Verbandes britischer Bomber und Jäger, einen Hafen in den besetzten Westgebieten anzugreifen, brach gestern unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen zwölf britische Flugzeuge ab, darunter fünf viermotorige Bomber. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt."

14 Flugzeuge über dem Kanal abgeschossen.

Im Westen brachten Jäger und Flak im Zusammenwirken mit Kräften der deutschen Kriegsmarine britische Einflugversuche zum Scheitern. 10 Flugzeuge fielen der starken Abwehr zum Opfer. Damit haben die Briten in 24 Stunden über dem Kanalgebiet 14 Flugzeuge verloren.

Vier Kreuzer getroffen

Der italienische Wehrmachtsbericht.

Rom, 19. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Gebiet des Djebels in der Cyrenaika sind harte Kämpfe in der Umgebung von Derna im Gange, wo der Gegner mit Unterstützung neuer Panzereinheiten aus Aegypten seinen Druck gegen die Truppen der Achsenmächte verstärkt, die mit beispielhafter Zähigkeit kämpfen. An der Front von Bardia und Sollum Artillerietätigkeit. Ein Angriff von Panzerautos wurde abgewiesen.

Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe führten mit sehr guten Ergebnissen Angriffe mit Bomben und im Tiefflug auf in Marsch befindliche Kolonnen aus. Der Feind verlor 13 Flugzeuge, vier wurden von unseren Jägern, sieben von deutschen Jägern und zwei von der Flakabwehr abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Am Nachmittag des 17. Dezember griffen Torpedoflugzeuggeschwader in den Gewässern der Cyrenaika in fortlaufenden Wellen bedeutende englische Flottenstreitkräfte an und trafen drei Kreuzer. Ein weiterer Kreuzer wurde gestern von Torpedos unserer Flugzeuge auf Malta getroffen. Deutsche Torpedoflugzeuge trafen ihrerseits einen großen feindlichen Kreuzer und setzten ihn in Brand. Zwei unserer Torpedoflugzeuge kehrten nicht an ihre Stützpunkte zurück, andere mit Toten und Verwundeten an Bord.

Die Zahl der bei dem letzten Einsatz bei Tarent abgeschossenen Flugzeuge beläuft sich nach dem Eingeständnis des Gegners auf sechs und nicht auf drei, wie im Wehrmachtsbericht vom Dienstag gemeldet."

Bei 15 Grad Kälte

Heftige Kämpfe. — Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe.

DNB. Berlin, 19. Dez. Bei 15 Grad Kälte und leichtem Schneefall entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront ziemlich heftige Kämpfe. Der Feind setzte an vielen Abschnitten seinen Druck fort und versuchte in aufeinanderfolgenden Wellen in die deutschen Linien einzudringen. Die Bolschewisten unterstützten ihre Angriffe durch Einsatz starker Artillerie- und Panzerkräfte. Wo es ihnen gelang, kleine örtliche Einbrüche zu erzielen, wurden sie abgeriegelt, und die Lage wurde durch Gegenangriffe der eigenen Infanterie bereinigt. Da die deutschen Truppen die Bolschewisten mit zusammengefaßtem Feuer empfingen, waren ihre Verluste sehr erheblich. Im Abschnitt eines Infanterie-Bataillons blieben nach der Abwehr eines starken Angriffes über 600 tote Bolschewisten liegen. Auch vor einer Panzerdivision verlor der Feind, ohne zu einem Angriffserfolg zu kommen, 560 Tote.

Die Artillerie des deutschen Heeres setzte die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad mit guter Wirkung fort. Durch Bombentreffer und Bordwaffenbeschuß wurden vorrückende bolschewistische Einheiten zersprengt und beträchtliche Mengen Gerät zerschlagen. Besonders erfolgreich waren bei der Abwehr der feindlichen Angriffe die deutschen Panzerabwehrwaffen. Sie vernichteten an einer Stelle des mittleren Frontabschnitts, gegen den sich heftige bolschewistische Angriffe mit Panzerunterstützung richteten, insgesamt 14 feindliche Panzerkampfwagen.

Trotz steigender Kältegrade und örtlicher Schneestürme, die eine besondere Flugtechnik voraussetzen, griffen starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge an allen Abschnitten der Ostfront den Feind an. Die Einsätze, die zum Teil im Tiefangriff geflogen wurden, richteten sich wiederum gegen ausgebaute Stellungen und Truppenkolonnen, außerdem gegen Nachschublinien und Versorgungslager der Bolschewisten. Bis zum Abend des gestrigen Tages wurde vom mittleren Abschnitt die Vernichtung von sechs bolschewistischen Panzern und über 40 Kraftfahrzeugen gemeldet.

DNB. Im Südabschnitt der Ostfront unternahmen die Bolschewisten am 18. Dezember vereinzelte Angriffe auf die deutschen Stellungen, die sie trotz hoher Verluste durch die deutsche Abwehr im Laufe des Tages mehrfach wiederholten. An einer Stelle des Kampfgebietes waren die deutschen Truppen sieben hintereinander folgenden Angriffe ausgesetzt, die mit starken Kräften und Artillerieunterstützung vorgetragen wurden. Trotz des Masseneinsatzes ihrer Kräfte gelang den Bolschewisten an keiner Stelle ein Einbruch in die deutschen Stellungen. Es spricht für die schwere Bekämpfung, daß allein vor dem Abschnitt eines Infanteriebataillons nach der Abweisung der feindlichen Kräfte über 230 gefallene Bolschewisten gezählt wurden. Auch vereinzelte Vorstöße bolschewistischer Einheiten, die zur Unterstützung der Angriffe vom Feind auf Skiern herangeführt wurden, wurden erfolgreich unter schweren Feindverlusten abgewiesen.

Rumänischer Zerstörer versenkt Sowjet-U-Boot.

DNB Bukarest, 19. Dez. Das rumänische Oberkommando teilt mit, daß der rumänische Zerstörer „Regele Ferdinand" ein Sowjet-U-Boot im Nordwesten des Schwarzen Meeres mit Wasserbomben versenkt hat.

Post für deutsche Kriegsgefangene.

DNB. Das Deutsche Rote Kreuz gibt bekannt: „Der Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen, die sich in England, Kanada, Aegypten und Australien befinden, erfolgt unmittelbar über die Deutsche Reichspost; eine Durchführung der Sendungen durch das Deutsche Rote Kreuz ist daher nicht erforderlich. Auskünfte über die Art der zugelassenen Mitteilungen und die zu beachtenden Vorschriften bei Versendung von Briefen, Postkarten und Paketen werden von allen Postämtern erteilt."

Deutsch-japanischer Rundfunkvertrag.

DNB Berlin, 19. Dez. Im Geiste des im November 1938 unterzeichneten Abkommens über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Japan wurde zwischen den deutschen und japanischen Bevollmächtigten in Tokio ein deutsch-japanischer Rundfunkvertrag abgeschlossen. Der Vertrag sieht vor, daß die Reichsrundfunkgesellschaft und die japanische Rundfunkgesellschaft zur Verstärkung der kulturellen Beziehungen und zur Vertiefung des Verständnisses für die Eigenart ihrer Völker einen monatlichen Austausch von Rundfunksendungen zwischen Berlin und Tokio vornehmen. Die Sendungen werden jeweils Vorträge über alle Gebiete des völkischen und geistigen Lebens, der Landschaft, Geschichte, Wirtschaft und Politik beider Länder sowie Musik umfassen.

Ueberfall auf Timor

Portugiesische Kolonie von den Briten besetzt — Große Erregung in Portugal

DNB. Berlin, 19. Dez. Australische und niederländisch-indische Truppen haben am 18. Dezember den portugiesischen Teil der Insel Timor gewaltsam besetzt. Dieser Gewaltakt gegen die portugiesische Souveränität wurde durch die Propagandalüge eingeleitet, daß Japan die portugiesische Kolonie Macao besetzt hätte. Sowohl von japanischer wie auch von portugiesischer Seite wurde diese Meldung sofort dementiert. Der Angriff auf die portugiesische Insel Timor hat in Portugal große Erregung hervorgerufen. Das portugiesische Parlament wird zur Entgegennahme einer Regierungserklärung zusammentreten.

Hierzu teilt die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei mit: Der Regierung nahestehende Stellen, die die gewaltsame Besetzung Portugiesisch-Timors durch australische und niederländisch-indische Truppen kommentierten, bezeichneten dieses Schritt als ein weiteres Beispiel für die flagrante Neutralitätsverletzung gegenüber schwächeren Ländern. Dieselben Kreise erklären, Großbritanniens verbrecherische Verdrehung der japanischen Motive, als Japan im Einverständnis mit den dortigen Behörden auf friedliche Weise in Thailand und Französisch-Indochina eindrang, passe gut zu Großbritanniens ständiger Mißachtung der Neutralität unverteidigter Länder. Weiter wiesen diese Kreise darauf hin, daß Großbritannien in ähnlicher Weise die Neutralität des Irak und Irans verletzt habe, wobei es kleinlaut darauf bestand es müsse so handeln, um sich gegen eventuelle Drohungen zu schützen.

*

Die Besetzung der portugiesischen Pazifik-Insel Timor durch britische, australische und niederländisch-indische Truppen ist ein Willkürakt, der selbst in der Geschichte dieses Krieges nicht seinesgleichen hat. Unter den fadenscheinigsten Vorwänden ist damit das Territorium eines weiteren neutralen Staates von England mit Krieg überzogen worden. Wie in allen früheren Fällen, der Verletzung der Neutralität von Norwegen, Holland, Belgien, Griechenland und Jugoslawien, erfolgt der Rechtsbruch von der Seite derjenigen Mächte, die angeblich diesen Krieg nur führen, um die Freiheit und Souveränität der kleinen Staaten zu erhalten.

Das Unternehmen selbst wurde von langer Hand vorbereitet. Schon vor vielen Wochen, d. h. lange vor Ausbruch des pazifischen Konflikts, waren Meldungen im Umlauf, die von einem Anerbieten der britischen Regierung wissen wollten, den portugiesischen Teil von Timor „unter ihren Schutz" zu nehmen. Schon im Sommer dieses Jahres verbreiteten angelsächsische Nachrichtenagenturen das Gerücht, die Japaner suchten auf Timor einen Luftstützpunkt; Kommentare ließen durchblicken, daß dies für Großbritannien und die USA untragbar sei. Die Behauptung, die Japaner seien im Begriff gewesen, sich Timors zu bemächtigen, ist an den Haaren herbeigezogen. Die Vielfalt der japanischen Aktionen in den letzten acht Tagen beweist vielmehr, daß die Japaner eine solche Absicht nicht hatten; wäre ihnen Timor wichtig erschienen, oder hätten sie von den Rechten der kleinen Völker eine ähnliche Auffassung gehabt, wie sie jetzt in der britischen Aktion zum Ausdruck kommt, so wäre es ihnen ohne Zweifel ein Leichtes gewesen, den Engländern zuvorzukommen. Wie sehr gerade die Japaner das Recht neutraler Staaten zu respektieren wissen, zeigt ja die Schlacht um Hongkong, wo die der britischen Festung gegenübergelegene ebenfalls portugiesische Kolonie Macao von den Japanern nicht besetzt wurde. Die englische Behauptung, die Japaner seien auf Macao gelandet, wurde vielmehr in Tokio und in Lissabon dementiert. Sie wurde offenbar nur zu dem Zwecke aufgestellt, um das jedem Völkerrecht hohnsprechende Vorgehen auf Timor nachträglich zu rechtfertigen. Es bleibt daher eine geschichtliche Tatsache, daß Japan Macao nicht besetzt hat, obwohl es davon einen handgreiflich strategischen Vorteil für die Offensive gegen Hongkong erlangt haben würde. Ebenso ist es Tatsache, daß die Briten in Portugiesisch-Timor einrückten, obwohl weder politisch noch militärisch der geringste Anlaß dazu bestand. Der britische Ueberfall erfolgt dazu gegen das Gebiet eines Staates, der nach der letzten Botschaft des britischen Königs an den portugiesischen Staatspräsidenten als „der älteste und treueste Freund Großbritanniens" apostrophiert wurde.

Daß die holländische Exil-Regierung in London an diesem Unternehmen mitwirkte, charakterisiert sie genügend. Gerade die Holländer in Niederländisch-Indien hätten aus der Geschichte dieses Krieges wissen sollen, welche Folgen sich für Völker, die Opfer solchen Neutralitätsbruches werden, ergeben können. Der Verlust Curaçaos an Großbritannien und der Verlust Guayanas an die Vereinigten Staaten haben der holländischen Exilregierung offenbar das letzte Gefühl von Ehre und Anstand geraubt und sie zur Teilnahme an der Verschwörung gegen ein Land ermutigt, das mit den Niederlanden niemals die geringsten Differenzen hatte. Vielleicht ist die Wegnahme dieses Gebietes nur das Vorspiel einer noch größer angelegten Verschwörung nach dem Beispiel jener britischen Unternehmungen im Irak und in Iran.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Winterquartiere im Osten

So „wohnen" unsere Soldaten. — In Unterständen und Kolchoshütten.

Von Kriegsberichter Dr. Franz Ader.

NSK. (PK.) Zufrieden betrachtet die „Bunkergemeinschaft" ihr Werk. Die sechs Mann sitzen auf dem schmalen Brett, das sie als Sitzgelegenheit vor ihrer Schlafstelle angebracht haben, und lassen ihre Augen liebevoll auf dem kleinen Oeschen ruhen, das eine behagliche Wärme verbreitet. Der Unterstand, den sie hier ihren Bunker nennen, ist endlich fertig geworden. Die Hände, die im Frost der vergangenen Tage Stunde um Stunde Picke, Hacke und Schaufel in die harte Erde stießen, haben jetzt eine wohlverdiente Ruhepause. Einer steht auf und legt Holzscheite auf das Feuer. Er kann sich nicht ganz aufrichten, denn gerade über ihm ziehen sich zwei große Balken hin, die die Holz- und Erddecke des Unterstandes tragen. Außen ist alles gut getarnt. Hecken und Kiefern stehen da wie sonst überall in diesem leichtbewaldeten Gelände; erst ganz in der Nähe ist der Graben zu erkennen, der zum Eingang führt. Die Lehmwände im Innern sind geglättet. An einer Seite sind sie mit Brettern verschalt. Es ist die Kleider- und Ausrüstungsecke der Gruppe, die an diesen Brettern ihre Mäntel, Mützen, Koppel hängen hat. In kleinen Nischen stehen die Kochgeschirre, in anderen liegen Handgranaten bereit. Das Licht fällt in diesen Unterstand durch ein kleines Fenster von oben auf den mit Bohlen überlegten Fußboden. Die Schlafstelle mit der Strohpackung im Hintergrund des Raumes bleibt im Halbdunkel. Kräftige Pfosten aus den selbstgehauenen Baumstämmen stützen die Decke nach oben ab. Einer, der die leichtere Last einer Fensterscheibe tragen soll, ist etwas zu kurz geraten. Da wurde eine leere flache Blechdose, ehemals „Hering in Tomatensoße", untergeschoben. Man muß sich zu helfen wissen. Die größte Freude löst das Oeschen aus, das aus einigen Backsteinen angelegt ist. Es raucht nicht und hat guten Abzug; das ist oft ein wichtiger Umstand für die gute Stimmung der Bunkerbesatzung. Die Backsteine haben sie aus dem Dorf herbeigeschleppt. In anderen Unterständen besteht der Ofen aus einer Erdhöhle, die in den Lehm gegraben wurde. Das muß dann richtig verstanden werden, damit es nicht qualmt. Der Kamin ist in allen Fällen ein enger Schacht, der aus der Tiefe des Unterstandes zur Erdoberfläche führt und oben durch ein Stück Rohr oder Blech so verlängert ist, daß der Wind den Rauch nicht nach unten drücken kann.

Schritte nähern sich und poltern den Graben herab. Die niedrige Holztür wird aufgestoßen; der Kommandeur der in diesem Abschnitt liegenden Einheit blickt herein. „Achtung!" Der Gruppenführer meldet: „Keine besonderen Vorkommnisse!" Der Offizier bleibt einige Minuten bei seinen Männern im Unterstand, um sich etwas aufzuwärmen und sich mit ihnen zu unterhalten. Dann setzt er seinen täglichen Rundgang durch die Stellungen fort. Er kennt die Enge und das Dämmerlicht der Unterstände aus dem Weltkrieg und ist bestrebt, den Ausgleich durch gutes Herrichten von Unterkünften im Dorf für die abgelösten Mannschaften zu schaffen. Das ist nicht leicht. Ungezieferfreie Häuser sind selten, überall ist Schmutz und Unordnung, die Verhältnisse sind überall sehr eng. Die Ortskommandanten der kleinen Kolchosdörfer haben ihre liebe Not damit. Ortspläne mit der Lage und Anzahl der vorhandenen Häuser, Ställe und Scheuern werden angelegt. Die Zivilbevölkerung muß zusammenziehen. Dann werden Wohnungen für unsere Soldaten eingerichtet. Doppelfenster werden eingesetzt, wo nur möglich und vorhanden. Einzelne zerschlagene Fenster werden mit Brettern vernagelt und gut abgedichtet. Für die ersten Tage genügt das Strohlager am Boden, sauber durch eine Holzleiste oder Bohle von der übrigen Stube getrennt. Inzwischen haben hier eingeteilte Einheiten mit dem Bau von Bettgestellen angefangen. Holz liefern die nahen Wälder, Bretter sind im Dorf immer vorhanden. Stroh wird in die übereinander liegenden Lager eingefüllt, und schon ist eine gesündere Schlafgelegenheit geschaffen. In die Stuben kommen Tische, an denen unsere Soldaten in den Ruhestunden schreiben oder lesen können. Natürlich macht die Beleuchtung bei den früh beginnenden Abenden einige Schwierigkeiten. So gut wie möglich werden Kerzen, Petroleum- und Karbidlampen besorgt. Längst ist bekannt, daß Rohöl genau so gut wie Petroleum brennt. Schlaue Köpfe haben die Benzin-Salzmischung erfunden und schwören darauf. Wenn es nur reicht, um am Abend die heiß ersehnten Feldpostbriefe aus der Heimat zu lesen und zu beantworten.

Die Brunnen in den Dörfern sind zur Benutzung auf die Einheiten verteilt. Es sind meist tiefliegende Quellen, die auch bei der größten Kälte nicht zufrieren. An besonders gefährdeten Stellen werden Reisergeflechte errichtet, um die Straßen gegen Verwehungen zu schützen. Die Wege sind mit langen Stangen markiert und so auch nach stärkerem Schneefall erkennbar. Große Sorgfalt erfordert die Tarnung und Unterbringung von Fahrzeugen und die Einstellung der treuen Zugtiere in geeignete Ställe. Nach solchen Maßnahmen ist dann die Hauptarbeit für die Unterbringung der Truppe geleistet. Die einheimischen Handwerker werden dabei mit herangezogen und helfen beim Schreinern und beim Ausbessern der Oefen. Die Stuben müssen warm sein.

Zweimal Soldatenwohnungen! In den Unterständen bei den Stellungen vor dem Feind, in den Stuben der Kolchoshütten, wenn die Truppe aus den Stellungen zurückkehrt. Es sind die nach der augenblicklichen Lage und den primitiven Verhältnissen besten Quartiere geschaffen worden, die eben möglich sind. Sie sind einfach, aber zweckmäßig und warm — und Wärme ist das Wichtigste in der Winterkälte dieses Landes.

Reinfall mit einem Dementi

Zuverlässigkeit des OKW-Berichts erneut erwiesen.

Genf, 19. Dez. Die britische Admiralität gab den Verlust des britischen Kreuzers „Dunedin" bekannt, der im Atlantik durch den Torpedotreffer eines deutschen U-Bootes versenkt wurde.

Am 26. November hatte der OKW-Bericht mitgeteilt, daß ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Mohr im Atlantik einen britischen Kreuzer der „Dragon"-Klasse versenkt habe. Churchill hatte sofort dementieren lassen, der Kreuzer „Dragon" sei nicht versenkt. Jetzt gibt die Admiralität den Verlust des Kreuzers „Dunedin" bekannt, der zur Klasse der „Dragon" gehört. Damit ist wieder einmal bewiesen, was von englischen Dementis zu halten ist. London streitet etwas ab, was gar nicht behauptet worden ist.

Der Kreuzer „Dunedin" war Ende 1918 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserverdrängung betrug 6850 To. Er hatte eine normale Besatzung von 450 bis 469 Mann. Die Bestückung bestand aus sechs 15,2-cm-Geschützen, drei 10,2-cm- und vier 4,7-cm-Flakgeschützen. Der Kreuzer hatte auch zwölf Torpedorohre und besaß eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen. „Dunedin" war von 1925 bis 1937 Flaggschiff in Neuseeland. Seit Beginn des Krieges war der Kreuzer hauptsächlich für Geleitschutz und Patrouillentätigkeit im Nord- und Südatlantik eingesetzt.

Reuter bringt die Schilderung des Chefingenieurs eines amerikanischen Frachters, der Ueberlebende des versenkten britischen Kreuzers „Dunedin" aufgenommen hat. Die Ueberlebenden mußten mehrere Tage lang auf kleinen Flößen zubringen. Sie erzählten, daß das Schiff zu sinken begann, nachdem es den ersten Torpedotreffer erhalten hatte. Dann riß ein zweiter Torpedo das Heck weg und brachte die Kammer mit den Wasserbomben zur Explosion.

Die Luftangriffe auf Le Havre

Warum die Briten die Docks nicht angreifen.

DNB Vichy, 19. Dez. Der Bürgermeister von Le Havre, Pierre Courant, der zurzeit in Vichy weilt und von Staatschef Marschall Pétain und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan empfangen wurde, schilderte vor der in- und ausländischen Presse, wie Le Havre durch die englischen Bombardements in Mitleidenschaft gezogen wird, und warum die englischen Bomber nicht die Docks von Le Havre angreifen. Eingangs stellte der Bürgermeister fest, daß bisher in Le Havre 4500 Häuser von der RAF zerstört oder beschädigt wurden. Der Verteidigungsgürtel, den die deutsche Wehrmacht gerade um die Hafenanlagen gelegt habe, sei derart stark, daß die englischen Flieger die dort liegende Flak umgehen und von der Landseite her den Angriff unternehmen, dabei jedoch nur bis über das Stadtinnere vordringen können.

Daß entweder die englischen Flieger falsche Berichte liefern oder der englische Heeresbericht lügt, stellte der Bürgermeister an Hand eines englischen Heeresberichtes schon vor einigen Wochen fest, in dem es heißt, die RAF habe die Dockanlagen von Le Havre wirkungsvoll bombardiert und ausgedehnte Brände feststellen können. Bei den „ausgedehnten Bränden" hat es sich jedoch um die Zerstörung des größten Warenhauses in Le Havre, „Au Printemps" gehandelt. Hier sei durch die Bombardierung der RAF ein Riesenbrand entstanden, der 1½ Tage dauerte. Nach dem Bekanntwerden des englischen Heeresberichtes seien die Gymnasiasten Le Havres gemeinsam zur Brandstelle marschiert und hätten auf eine verrußte Mauer die Worte geschrieben: „Hier befanden sich einst die „Dockanlagen" von Le Havre."

Neues aus aller Welt

** **Gefängnis für eine Drückebergerin.** Das Gericht hatte sich mit einem 23 Jahre alten Mädchen aus Neuwied zu befassen, das trotz Aufforderung des Arbeitsamtes sich von jeder Arbeit drückte und statt dessen in Wirtschaften herumtrieb, bis es schließlich in eine Heilanstalt eingeliefert werden mußte. Da solche Drückebergerei in Kriegszeiten unter keinen Umständen geduldet werden kann, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

** **25 Ringelnattern im Winterschlaf.** In einem Steinbruch im Westertal bei Waldbröhl, der zurzeit stillgelegt ist, entdeckten Spaziergänger ein seltenes Schlangenidyll. Unter einem großen Felsblock, der nur an einer Stelle fest auf der Erde auflag, also einen keilförmigen Raum bildete, hatten sich etwa 25 Schlangen, und zwar große und kleine Ringelnattern, zum Winterschlaf versammelt. Sie bildeten ein großes, unbewegliches Knäuel.

** **Auf die falsche Weide gebracht.** Ein Bauer aus Mehr (Kreis Kleve) hatte zum Weiden zwei Fohlen angenommen. Als diese gebracht wurden, bezeichnete er dem Ueberbringer und Eigentümer die in Frage kommende Weide. Kurz danach wurde festgestellt, daß die beiden Fohlen irrtümlicherweise auf eine Weide getrieben worden waren, auf der sich zwei Hengstfohlen befanden. Gleich am folgenden Morgen ließ der Bauer die jungen Hengste aus der Weide entfernen. Elf Monate später aber traten die Folgen des Zusammenweidens ein: eines der Tiere warf ein Fohlen und ging dabei ein. Nach Ansicht des Gerichts hat der Bauer zumindest fahrlässig gehandelt, weil er die Tiere nicht sofort voneinander getrennt hatte. Es wurde berücksichtigt, daß er durch die besonderen Zeitverhältnisse mit Arbeit stark überhäuft war. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

** **Eheleute am gleichen Tage verunglückt.** Bei Arbeiten auf dem Heuboden stürzte in Peensen (Westfalen) die Ehefrau Anna Hennecke so unglücklich durch die Bodenluke, daß sie mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Wie es das Schicksal wollte, verunglückte am gleichen Tage auch ihr Ehemann, der landwirtschaftliche Arbeiter H., durch einen schweren Sturz von der Treppe, als er ein Gerät transportieren wollte.

** **Das Geld verschwand mit Wasserspülung.** Besonderes Pech hatte ein Handelsmann in Løgstør (Dänemark), als er sein Sparkassenbuch von überflüssigen Papieren leerte. Er tat das ausgerechnet über dem W. C., um die Papierfetzen gleich gründlich zu beseitigen. In der einen Hand hielt er einige Banknoten im Werte von 1000 Kronen, die gleichfalls in dem Sparkassenbuch lagen, während er mit der anderen Hand die überflüssigen Papierreste sortierte. Versehentlich leerte er dabei auch die Hand mit den Banknoten über dem W. C. aus, wobei er gleichzeitig mit der anderen Hand die Schnur zog, so daß der Segen im Augenblick davonschwamm. Vor seinen Augen verschwanden die wertvollen Scheine in der unergründlichen Tiefe. Eine Untersuchung der Abflußleitung förderte nur noch einen Schein, allerdings im Werte von 500 Kronen, zutage. Der Rest war bereits in der Kanalisation verschwunden.

** **Der billige Zucker.** Ein Athener Straßenhändler hatte gute Geschäfte gemacht. Als er seine Einnahmen nachzählte, war er glücklicher Besitzer von nicht weniger als 17 000 Drachmen. Sein erster Gedanke war selbstverständlich, sofort sein Kapital möglichst schnell um ein Vielfaches zu vermehren. Die Gelegenheit ließ auch nicht sehr lange auf sich warten. In einer einfachen Gaststube, wo er sich zum Mittagsmahl niedergelassen hatte, erschien ihm die Gelegenheit in der Gestalt eines Unbekannten, der sich an einen Tisch setzte. Man kam ins Gespräch, und der glückliche Straßenhändler erzählte dem Unbekannten von seinem Kapital und seinen Plänen. Selbstverständlich hatte dieser sofort einen verlockenden Vorschlag zu machen. Der Händler brauche nur die Hälfte seines Kapitals zu riskieren, um mindestens nochmal soviel zu verdienen. Jemand wäre im Besitz von Zukker, der heutzutage eine große Seltenheit für Athen bedeutet. Und da dieser „Jemand" dringend Geld benötige, sei er geneigt, seinen Zucker zu einem Spottpreis abzugeben. Kurz darauf wanderten die beiden zu dem Besitzer des Zukkers, der weit außerhalb der Stadt wohnen sollte. Nach langem Wandern zeigte der Unbekannte dem Händler ein alleinstehendes Haus, das angeblich das Haus des „Jemand" war. Der Händler nahm sein Geld aus der Tasche, um den benötigten Betrag abzuzählen. Plötzlich fühlte er aber einen Strick um seinen Hals und fiel in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, konnte er die Feststellung machen, daß ihn der Unbekannte, der während des Geldzählens einige Schritte zurückgeblieben war, mit einem Lasso um den Hals angriffen hatte. Dieser Lasso war übrigens das einzige, was von seinen 17 000 Drachmen übriggeblieben war.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war ihm sichtlich unangenehm, daß sie wieder davon zu reden anfing. Abweisend klang seine Antwort: „Davon bin ich noch lange nicht überzeugt. Ich sorge mich vielmehr — —."

Er stockte und sah starr hin zum Garteneingang. Danielas Augen folgten der Richtung seines Blickes und sie frohlockte insgeheim: Das war recht! —

Auf der Straße draußen näherte sich ein Paar dem Garteneingang: Irmingard und Mano Horwath! Er lachte leis und schien sehr zufrieden mit sich und der Welt zu sein; lebhaft sprach er auf Irmingard ein, und auch sie schien keinen Sorgen nachzuhängen, sie lächelte und lauschte offenbar aufmerksam den Worten ihres Begleiters.

Auf die beiden deutend, triumphierte Daniela: „Na, wer hat recht? Ich natürlich! Du darfst es mir schon glauben, Manfred: ich kenne Irmingard weit besser als du! Schau doch nur, wie ihre ganze Person Freude atmet, wie das Glück aus ihrem Antlitz lacht! Wahrscheinlich sind sich die zwei schon jetzt restlos einig. Getrennt gingen sie nach Tisch fort, wie Tante Beate uns erzählte, und gemeinsam kommen sie zurück."

Rasch lief sie den Ankömmlingen entgegen und rief ihnen einen frohen Gruß zu.

„Nun, gut unterhalten? Aber das sehe ich ja, da brauche ich gar nicht erst zu fragen. Sie schauen beide richtig glückstrahlend drein, Herr Horwath, so als ob Sie etwas sehr, sehr Schönes erlebt hätten. Und auch du, Irmingard! Ja, und wir haben gleichfalls herrliche Stunden im Salzkammergut verbracht."

Voll Eifers erzählte Daniela von der heutigen Autofahrt, während sie mit Irmingard und Mano Horwath auf das Haus zuschritt. Manfred stand noch immer bei der Treppe zur Terrasse, forschend schaute er auf Irmingard. Sie sah ihn an und erblaßte, ihre Augen flohen die seinen. Auch Mano Horwath beobachtete Manfreds ernst-prüfenden Blick, der nicht von Irmingard ließ, und das störte ihn.

Daniela lachte und schwatzte lebhaft weiter. Dabei entging ihr jedoch nichts von allem und sie beschloß, heute abend und während der nächsten Tage recht auf der Hut zu sein. Sie war sich gewiß, daß die Entscheidung nahe bevorstand und daß sie sehr klug handeln müsse, wenn sie das Spiel gewinnen wollte. Sie wich nicht von Irmingards Seite und sorgte dafür, daß Manfred keine Gelegenheit fand, allein mit ihr zu reden.

Nach dem Abendessen saß man noch eine Weile in Gruppen auf der Terrasse vor dem Haus beisammen. Etliche Gäste machten noch einen Abendspaziergang oder suchten eins der Tanzcafés auf. Mano Horwath setzte sich zu Irmingard und Daniela auf die Terrasse.

Manfred promenierte mit zwei Herren durch den Garten; sein Blick wanderte dabei jedoch immer wieder hinauf zu Irmingard. Sie fühlte es und wurde unruhig, sie erhob sich indessen nicht, um schlafen zu gehen, trotzdem sie sehr müde war. Daniela, die sie während der Unterhaltung dauernd beobachtete, hatte den Eindruck, als warte Irmingard auf irgend etwas.

Nach einer Weile verabschiedete sich Manfred von den beiden Herren und schritt zur Straße. Da sagte Daniela, auf ihn deutend: „Manfred hat noch eine Verabredung, er will sich mit ein paar ihm bekannten Offizieren vom Gebirgsjägerregiment treffen."

Das stimmte zwar nicht, aber es hatte den gewünschten Erfolg: Irmingard erhob sich alsbald und erklärte, sich nun auf ihr Zimmer zurückziehen zu wollen. Auch Daniela stand auf.

„Ich bin gleichfalls müde. Die lange Autofahrt durch das Salzkammergut war doch ein wenig anstrengend."

Höflich sagte Mano Horwath den beiden Mädchen gute Nacht, wobei er Irmingards Rechte reichlich lang umschlossen hielt. Sie entzog ihm schließlich ihre Finger und schritt rasch davon.

Daniela folgte ihr und stieg mit ihr die Treppe empor. Oben bei ihrem Zimmer faßte sie nach Irmingards Arm und bat: „Komm erst noch einen Augenblick mit zu mir!"

„Ich möchte mich lieber sogleich niederlegen."

„Nur ein paar Minuten!"

Schon hatte Daniela die Tür geöffnet und zog die Widerstrebende mit sich ins Zimmer. Als sie dann allein miteinander waren, sagte sie hastig: „Du, Tante Beate hat es mir und Manfred vorhin bei unserer Rückkehr erzählt, was heute geschehen ist: daß Herr Horwath um dich geworben hat. Wie ich mich mit dir freue! Auch Manfred ist ehrlich froh über Herrn Horwaths Werbung, er ist der Ueberzeugung, daß dein Glück nun gesichert ist. Ein treuer, immer auf dein Wohl bedachter Freund ist dir Manfred wirklich. Aber er meint, du solltest Herrn Horwath nicht zu lange auf dein endgültiges Ja warten lassen."

Irmingard wandte sich von Daniela fort und trat zum Balkon, sie schaute in den Sommerabend hinaus. Ihre Stimme bebte, als sie fragte: „Manfred hält es also für richtig, daß ich Herrn Horwaths Frau werde?"

„Ja, natürlich! Du wirst doch nicht so unvernünftig sein und nein sagen wollen? Bei diesen glänzenden Zukunftsaussichten, die dir Herr Horwath bietet! Und außerdem liebt er dich ja wirklich aufrichtig; weshalb sollte er denn sonst um dich werben! Was also willst du noch mehr? Wenn du ihn jetzt noch nicht so liebst, wie du meinst, daß das nötig ist, — lieber Himmel, das findet sich alles, wenn ihr verheiratet seid."

Es kam keine Antwort. Reglos stand Irmingard. Da legte Daniela, die zu ihr getreten war, sacht den Arm um ihre Schulter und flüsterte an ihrem Ohr: „Die Schicksalsfrage, die heute an dich gestellt wurde, erwarte auch ich. Ganz bald wird sie nun an mich herantreten, und ich freue mich auf diese Stunde. Ich werde keine Bedenkzeit fordern, sondern ihm sogleich sagen, daß ich seine Frau werden will. Denn ich liebe ihn, leidenschaftlich liebe ich ihn! Dir kann ich es ja anvertrauen; du bist meine und Manfreds Freundin und nicht wahr, du weißt ja auch längst, daß Manfred mich liebt und ich ihn?"

Immer noch stand Irmingard reglos, minutenlang. Dann ging sie in ihr Zimmer zurück. Leis, wie ein Hauch, kam es über ihre Lippen: „Gute Nacht, Daniela!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaftswoche

Japans wirtschaftliche Stärke. — Stille Arbeit in den letzten Jahren. — Auch mit Rohstoffen ausreichend versorgt. — Erdöl auf Borneo.

Japan hat, nachdem es mit unendlichem Langmut viele Herausforderungen eingesteckt hat, blitzartig zugeschlagen und sofort Erfolge von höchster Bedeutung errungen. Darüber sowie über die politische Seite dieses Ereignisses ist an anderer Stelle bereits das Notwendige geschrieben worden. Hier sei heute die wirtschaftliche Seite berührt. Eines der Hauptargumente, mit dem die Presse des Kriegshetzers Roosevelt dem amerikanischen Volke ein Vorgehen gegen Japan schmackhaft zu machen versuchte, war ja die Behauptung von der wirtschaftlichen Schwäche Japans. Man folgerte eine solche vornehmlich aus zwei Gründen, aus seinen „ungenügenden" finanziellen Hilfsquellen und aus seiner Rohstoffabhängigkeit. Es trifft zweifellos zu, daß, nach dem Maßstab der Plutokratien bemessen, Japan kein reiches Land ist. Es besitzt bei weitem nicht so große ausländische Guthaben wie sie England und die USA besitzen bezw. besaßen. Es hatte darüber hinaus bis in die letzten Jahre eine passive Handelsbilanz und bezog auch aus seiner Schiffahrt nicht annähernd die Einnahmen wie etwa England. Eine große Kraftanstrengung mußte also nach der Annahme der plutokratischen Kritiker in kürzester Frist den finanziellen Zusammenbruch zur Folge haben. Das hat man denn auch den Japanern bei Ausbruch des Chinakonflikts prompt vorausgesagt. Höchstens ein Jahr, so behauptete man, kann Japan diesen Krieg aushalten. Inzwischen sind mehr als vier Jahre darüber ins Land gegangen und der prophezeite Zusammenbruch ist nicht nur nicht eingetreten, sondern er ist im Gegenteil ferner als je. Dabei ist die Kraftanspannung Japans in diesen vier Jahren tatsächlich ganz gewaltig gewesen. Denn in dieser Zeit hat Japan nicht nur den Krieg in China finanziert, sondern es hat gleichzeitig eine Umstellung seiner Wirtschaft vorgenommen, die durch außerordentliche Investitionen in der Schwerindustrie gekennzeichnet ist, und es hat darüber hinaus schließlich noch die Kraft gefunden, Mandschukuo und China in gewaltigem Umfange mit Gebrauchswaren zu beliefern. Während Japan in den Finanzjahren von 1933 bis 1936 8,9 Milliarden Yen Staatsausgaben hatte, bezifferten sich diese für die vier Finanzjahre von 1937 bis 1940 auf mehr als 30 Mrd. Yen. Diese sind nicht nur ohne Schulden irgendwelcher Art im Auslande aufgebracht worden, sondern Japan hat darüber hinaus alle seine Zinsverbindlichkeiten staatlicher und privater Natur voll erfüllt.

Dieses Wunder hat es dadurch vollbracht, daß es sich auf seine eigenen Vermögensquellen stützte. Japan hat gearbeitet und hat Vermögen gebildet. Zu Beginn des China-Konfliktes war die japanische Wirtschaft so gut wie voll beschäftigt. Nun wurden rund zwei Millionen zu den Waffen gerufen. Trotzdem stieg die Beschäftigung von Männern in den Fabriken vom Juli 1937 bis Dezember 1939 um nicht weniger als 44 v. H. und in den Bergwerken um 22 v. H. Entsprechend dieser Arbeit war die Vermögensbildung. Die Depositen bei den Handelsbanken stiegen vom Juli 1937 bis Juli 1939 von 14,6 auf 21,2 Mrd. Yen, also um 6,6 Mrd. Yen, während in den beiden vorangegangenen Jahren die Zunahme nur 1,4 Mrd. Yen betrug. Man hat auch dem Kapital nicht gestattet, sich so zu betätigen, wie es ihm selbst beliebte, sondern hat ein Kapitallenkungsgesetz in Kraft gesetzt. Auf diese Weise konnte der Staat im Verlauf der ersten zwei Kriegsjahre rund 8 Mrd. Yen Anleihen unterbringen. Die erhöhte Arbeitstätigkeit führte natürlich auch zu erhöhten Steuereinnahmen, ohne daß die Steuersätze übertrieben hoch und damit wirtschaftsdrosselnd wurden. Für die Umstellung der Wirtschaft und den Ausbau der Schwerindustrie ist bezeichnend, daß die Emission neuer Industrie-Obligationen und -Aktien von 1068 Mill. Yen im Jahre 1936 auf 3415 Mill. Yen im Jahre 1939 stieg. Besonders bezeichnend ist, daß der Index für Produktionsgüter der Eisen-, Stahl- und Maschinenbauindustrie von 95,3 auf 331,9 gestiegen ist. Dieser besonders wichtige Zweig der Schwerindustrie hatte also im März 1939 eine fast 3½mal so hohe Produktion zu verzeichnen wie im Jahre 1932. Schließlich ist als weiterer Beweis der wirtschaftlichen Stärke Japans auf seine Versorgungsleistung auf dem asiatischen Festlande zu verweisen. 1937 war die japanische Handelsbilanz noch mit 636 Mill. Yen passiv. 1938 war die Handelsbilanz mit 60 Mill. Yen aktiv und 1939 mit 805 Mill. Yen. Die Aktivität der Handelsbilanz gegenüber den Yen-Blockländern betrug dabei sogar 1200 Mill. Yen, denen allerdings ein Passivsaldo von 455 Mill. Yen in dem Handel mit dritten Ländern gegenüberstand.

Aber die Rohstoffabhängigkeit! Nun, wenn auch der chinesische Krieg, nicht zuletzt dank der freundlichen Mithilfe des Herrn Roosevelt, noch immer nicht beendet ist, so hat Japan doch unleugbar den Erfolg erreicht, daß es einen großen Teil Chinas unter einer neuen Regierung befriedigen konnte, so daß eine wirtschaftliche Zusammenarbeit möglich wurde. Das gesamte Bahnnetz des chinesischen Festlandes ist praktisch in japanischer Hand. Auf dem Festlande liegt die Basis der japanischen Schwer- und Rüstungsindustrie. Mit der Eisenerzproduktion von Mandschukuo, die 1941 11 Mill. To. erreichen sollte, mit den Eisenerzvorkommen der fünf nordchinesischen Provinzen sowie denen von Mittelchina und Südchina, schließlich mit dem Eisenerz Koreas, das schätzungsweise 400 Mill. To. besitzt, ist die Eisenversorgung Japans aber auf keinen Fall mehr in Frage gestellt. Der Kohlenverbrauch Japans, der jährlich etwa 45 Mill. To. beträgt, ist ebenfalls völlig gedeckt und kann noch erheblich gesteigert werden. Die Kohlevorkommen in Japan selbst betragen schätzungsweise 8 Mrd. To., die in Mandschukuo etwa 13 Mrd. To., während China schätzungsweise 320 Mrd. To. besitzt. Der Mangel an Kokskohle kann heute durch die chinesische Kohle behoben werden. Außerdem verfügt Japan über genügend Wasserkraft und kann auch dadurch einen Ausgleich erzielen. Textilrohstoffe, wie Baumwolle und Wolle, sind zweifellos nicht in dem bisherigen Umfange aus China und Mandschukuo sofort erhältlich. Immerhin werden in Nordchina schätzungsweise 30 Mill. Schafe und Ziegen gehalten und die chinesische Baumwolle ist sowohl quantitätsmäßig wie qualitätsmäßig noch stark zu steigern. An Stahlveredlern wie Wolfram, Molybdän, Mangan, Antimon, ist in China ebenfalls kein Mangel, und die Kautschukversorgung, bis vor kurzem einer der wundesten Punkte der japanischen Kriegswirtschaft, ist heute auch einwandfrei gesichert, da der Kautschukexport Indochinas in Höhe von etwa 70 000 To. völlig ausreicht, um den japanischen Bedarf von etwa 60 000 bis 65 000 To. zu decken. Darüber hinaus steht auch Thailand noch mit einem Export von etwa 10 000 To. zur Verfügung. Schließlich aber stehen jetzt bereits japanische Truppen auf Malaya und damit auf dem größten geschlossenen Kautschukanbaugebiet der Erde. Aehnlich liegen die Dinge beim Erdöl. Einem jährlichen Verbrauch Japans von 4 Mill. To. Erdöl steht nur eine Inlandsproduktion von etwa 400 000 To. gegenüber. Zwar sind reiche Erdöllager in der Schansi-Provinz festgestellt, ebenso auch in der Provinz Setschuan und in der Provinz Chinchow in Mandschukuo. Diese Vorkommen sind aber zum größten Teil noch nicht erschlossen. Doch hat Japan die Gewinnung von Oel aus Kohle systematisch in Angriff genommen. Schließlich liegt das niederländische Erdöl ja auch nicht außer Reichweite Japans, und schon sind die Japaner ja auf der großen Insel Borneo gelandet, auf der sich reiche Erdölquellen befinden. Die Waffen werden jetzt hin entscheiden, wem diese reichen Schätze im Kriege zugute kommen.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 19. Dezember.

Vom Kraftrad angefahren. Abends wurde ein 55 Jahre alter Mann vor dem Hauptbahnhof von einem Kraftrad mit Beiwagen angefahren. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und zwei Platzwunden am Hinterkopf, die seine Verbringung nach dem Katharinenhospital notwendig machten.

*

— **Eßlingen.** (Altersheim Kennenburg eingeweiht.) Mit einer schlichten Einweihungsfeier wurde das neue städtische Altersheim Kennenburg seiner Bestimmung übergeben. Durch den Erwerb der seitherigen Privatklinik Kennenburg für ein ideales Altersheim hat die Stadt Eßlingen einen alten Wunsch nach einem schön gelegenen geräumigen Heim erfüllt. Das Gebäude enthält 26 Doppelzimmer und sieben Einzelzimmer sowie zahlreiche Neben- und Wirtschaftsräume.

— **Kirchheim u. T.** (90 Jahre alt.) Die zweitälteste Einwohnerin von Kirchheim u. T., Frau Friederike Kretzschmar Witwe, konnte in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag feiern.

— **Rottweil.** (Vom Zug überfahren.) Auf dem Bahnkörper in Villingen wurde die Leiche des 66 Jahre alten Karl W. aufgefunden. W. war früher in Rottweil ansässig und in der Pulverfabrik beschäftigt. Vermutlich infolge seelischer Depression hat er sich auf die Schienen gelegt. Der Schienenräumer eines Güterzuges hatte ihn zwar beiseite geschoben, doch erlitt er eine so schwere Schädelverletzung, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

— **Schorndorf.** (Goldenes Arbeitsjubiläum.) Bei der Firma Chr. Breuninger in Schorndorf konnte der 68 Jahre alte Färber Wilhelm Ständle aus Miedelsbach sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

— **Schorndorf.** (Gedenkakt zu Ehren Palms.) Anläßlich des 175. Geburtstages des Märtyrers für die deutsche Freiheit und Sohn Schorndorfs Joh. Philipp Palm fand ein Gedenkakt vor der an der Palm'schen Apotheke angebrachten Gedächtnistafel statt. Der Feier wohnten Mitglieder der Familie Palm bei. Dem Gedenkakt folgte eine feierliche Sitzung im Rathaussaal. Eine große Palm-Gedächtnisfeier ist für nächstes Frühjahr geplant.

— **Markelsheim, Kr. Mergentheim.** (Von der Leiter gestürzt.) Dieser Tage fiel der noch rüstige 70 Jahre alte Ochsenwirt Pius Seiser beim Ausputzen von Obstbäumen von der Leiter. Mit einem Oberschenkel- und Armbruch mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Todesstrafe für einen Gewaltverbrecher.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 30jährigen ledigen Otto Etzel aus Bissingen (Kr. Ludwigsburg) wegen Gewaltverbrechens in Verbindung mit Rechtsfriedensbruch zum Tode. Der wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle mit Zuchthausstrafen von drei und zwei Jahren vorbestrafte Schwerverbrecher war Ende September aus der Sicherungsverwahrungsanstalt entwichen. Am 28. November wurde er nach Verübung einer Reihe neuer Einbrüche, bei denen er u. a. rund 2000 Mark Bargeld erbeutet hatte, von dem Gendarmeriemeister Gaiser auf der Straßenkreuzung Schwieberdingen—Hemmingen kontrolliert. Als der Beamte die ihm vorgezeigten Papiere beanstandete, zog Etzel einen Walzenrevolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse ab, von denen der eine den Beamten in die rechte Schulter traf, während der andere ihn nur streifte. Hierauf schoß auch der Beamte, worauf Etzel, an beiden Beinen getroffen, zu Boden fiel. Im Verlaufe des Handgemenges gab der Schwerverbrecher noch drei weitere Schüsse auf den Beamten ab. Doch gelang es Gaiser, jeweils im letzten Augenblick aus der Schußlinie zu kommen. Erst nachdem der Beamte Hilfe erhalten hatte, konnte Etzel überwältigt werden.

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe.** (Badebilanz im Jahre 1941.) Die höchste Besuchsziffer hat wieder das Rheinstrandbad Rappenwört erreicht mit 115 546 Gästen (im Vorjahr 69 385). Im Sonnenbad Durlach zählte man 48 742 Badelustige (im Vorjahr 34 270), und im Sonnenbad Rheinhafen 40 088 (28 440). Es fällt bei diesen Zahlen die sprunghafte Steigerung gegenüber dem Vorjahr auf; das liegt an dem günstigeren Badewetter. Die Volksbäder in Knielingen, Beiertheim und Durlach hatten infolgedessen in diesem Sommer geringeren Besuch als im Vorjahr, weil die Gäste ins Freibad gingen. Der Durchschnittsbesuch der genannten Bäder schwankte in den verschiedenen Badeperioden zwischen 2500—3500. — Das Vierordtbad erreichte in den Monaten April bis November 1941 eine Besuchsziffer von 281 185 (im Vorjahr 278 457). Die Zahl der Schwimmbäder blieb dieses Jahr um rund 5000 geringer als voriges Jahr, dafür hat die Zahl der Wannenbäder um rund 9000 zugenommen. Ebenso stieg die Zahl der Dampfbäder um fast 1000.

(!) **Karlsruhe.** (Den Verletzungen erlegen.) Die 65 Jahre alte Ehefrau Rosa Koch geb. Düter von hier, die vor einigen Tagen in der Südstadt von einem Radfahrer angefahren und am linken Ellenbogen verletzt wurde, ist an den Folgen einer hinzugetretenen Blutvergiftung gestorben.

Freiburg i. Br. (Ueber 3600 Studierende an der Universität.) Im Wintersemester 1941-42 sind an der Universität Freiburg 3659 Studierende immatrikuliert. Davon entfallen auf das erste Studiensemester 332 männliche und 117 weibliche Studierende, auf das zweite und höhere Studiensemester 1159 männliche und 1056 weibliche.

Fünf Ski-Gedächtnisläufe im Schwarzwald

Im Südschwarzwald hat man die Namen von Männern und aktiven Läufern, die für den Skilauf im Schwarzwald gearbeitet und ihren Lebensgang abgeschlossen haben, durch die Verbindung mit einer Reihe von wichtigen Wettläufen für die Nachwelt festgehalten. So werden jeweils im Laufe des Winters fünf Gedächtnisläufe durchgeführt. Die älteste Ehrung gilt dem auf dem Bergfriedhof in Furtwangen ruhenden Professor Kohlhepp, der lange Jahre hindurch Leiter des Skiclubs Schwarzwald war. Seinem Gedenken gelten alljährlich die „Kohlhepp-Gedächtnisläufe" für Langlauf, Abfahrt und Torlauf. Der große Dauerlauf im Bereich Baden über 30 bis 40 km Schauinsland erhielt den Namen „Eugen Winterhalter-Gedächtnislauf" zur Erinnerung an die großen Verdienste, die sich der Freiburger Eugen Winterhalter um die Förderung des Langlaufes im Schwarzwald erworben hat. — Die Skizunft Feldberg ehrt mit zwei Torläufen im Laufe des Winters zwei ihrer verdienten Mitglieder. Der Torlauf an Weihnachten ist mit dem Namen Dr. Geßner, der Torlauf im Spätwinter mit dem Namen Leni Wagner verbunden. — Der Name des Meisters der alpinen Laufart, Rudi Cranz, wird in zweifacher Weise festgehalten. Einmal hat der Bereich Baden seine amtliche Abfahrtsrennstrecke an der Nordflanke des Feldberges, am Zastler Loch mit dem Namen des im Osten gefallenen deutschen Skimeisters verbunden und dann hat der Skiclub Freiburg, der Heimatclub von Rudi Cranz, den Zastler Torlauf, der zugleich den Winter abschließt, nach ihm benannt.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Halbinsel am Schwarzen Meer, 2. Gewicht, 3. Arzneigabe, 4. Schule für Plutokratensprößlinge, 5. großer Flußfisch,

6. Hasendamm, 7. Stadt und Fluß in Frankreich, 8. weibl. Vorname (Koseform), 9. sagenhafter Fluß der Unterwelt, 10. Stadt in Hannover, 11. Oper von Verdi, 12. nordafrikanisches Gebiet, 13. Götter der Germanen, 14. [illegible]gewicht. Senkrecht: 1. [illegible] Waage, 2. neuseeländischer Schnepfenstrauß, 8. weibl. Vorname, 9. Fruchtkorn, 15. Abgott, 16. Staat in Hinterindien, 17. Berg bei Innsbruck, 18. Draht- oder Zwirnschlinge, 19. Quaste, Büschel, 20. Name verschiedener Schiffsgesellschaften, 21. Frucht- oder Blumenernte, 22. Stadt in Spanien, 23. weibl. Vorname (Kurzform), 24. Stadt in Mexiko.

Silbenrätsel

an — as — ba — da — drei — ei — ein — en
frie — frosch — gan — ges — go — hund
i — li — kampf — ke — kla — let — li — me
nau — ne — net — och — ra — re — ri — ri
ri — ring — ring — see — sen — sen — te
te — to — topf — trav — us — zehn — zi

Aus diesen 44 Silben sind 17 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. 1. König der alten Perser, 2. Pflanze und Schnaps, 3. Feuerwerkskörper, 4. Symbol des deutschen Winterhilfswerkes, 5. Sport, 6. weibl. Vorname, 7. exotische Froschart, 8. Erdformation, 9. Fluß in Indien, 10. weibl. Vorname, 11. Wassersäugetier, 12. symbolischer Schmuck, 13. Zahl, 14. durch Goethe bekanntes thüring. Bad, 15. Metall, 16. Musikinstrument, 17. Oper von Verdi. Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben im Zusammenhang einen Sinnspruch (ch gilt als nur ein Buchstabe).

Skataufgabe

Mittelhandspiele sind gefährlich.

Mittelhand hat folgendes Blatt:

Da Hinterhand bis 46 hält, spielt Mittelhand Grand aus der Hand und verliert mit 60 Augen, obschon noch 15 Augen im Skat liegen.

Wie war die Kartenverteilung, wie war der Spielverlauf und was lag im Skat?

Geographisches Problem

Welchen Sinnspruch ergeben die sieben Teile in vorstehendem Bilde? Die in den einzelnen Teilen zu erratenden geographischen Namen sind durch ein Fragezeichen angedeutet. Nach dem im Mittelfeld befindlichen Muster werden die einzelnen Teile dann miteinander verbunden.

Mädchengesellschaft

Die Vornamen:

Agnes — Alice — Anita — Herta — Ilse
Klara — Nelli — Ruth — Toni

sind in die folgenden Wortfragmente so einzufügen, daß sinngemäße Hauptwörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Namen nennen wieder einen Mädchennamen.

De.....tion — M.....ium — Kar....nhalt
Süc.....uch — Gr.....der — T....ahn
T....ndung — Sch....gkeit — M.....

Rätselhafte Schrift

Wre um git ürf enis ov tre dain eg all ein,
Dre tabu scht stebs eni e gtw om nu temst
Im uret ne lrce enz esi ern ain die ürd erdz
Ubn ibes eg äbu ed zürsit enik mruit wnid
eni erd.

Durch Umstellen der Buchstaben erhält man die einzelnen Silben eines Spruches von Th. Körner; wie lautet er?

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Hamburg, 5. Fama, 6. Leer, 8. Arm, 9. Isar, 11. Ente, 13. Ebro, 16. Ibis, 18. Bas, 19. Rute, 20. Esel, 21. Mariske. — Senkrecht: 1. Hans, 2. Maar, 3. Ulme, 4. Gent, 5. Friseur, 7. Rüssel, 10. Ahr, 12. Nab, 14. Baum, 15. Oper, 16. Isel, 17. Idee.

Rösselsprung:
Frei auf deutschem Grunde walten
Laßt uns nach dem Brauch der Alten,
Seines Segens selbst uns freu'n,
Oder unser Grab ihn sein.
Kleist.

Silbenrätsel: 1. Armut, 2. Newa, 3. Kadett, 4. Laune, 5. Eros, 6. Iris, 7. Nero, 8. Eisbär, 9. Reisig, 10. Latte, 11. Erich, 12. Inulin, 13. Dorn, 14. Eidam, 15. Nesselsucht, 16. Sattler, 17. Chinese, 18. Arrest, 19. Faktorei, 20. Torte, 21. Scheltlich. — An kleiner Leidenschaft scheitert manche große Tat.

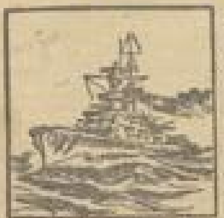
Zifferblatträtsel: Kaiser, Affe, Fee, er, Erz, zwei, Wein, Ei, ein, Inka.

Wabenrätsel: 1. Null, 2. Knie, 3. Ahle, 4. Bier, 5. Ring, 6. Lake, 7. Ebro, 8. Iran, 9. Gram, 10. Kohl, 11. Urne, 12. Dame, 13. Elle, 14. Huhn, 15. Oder, 16. Epos, 17. Köln, 18. Lyra, 19. Rest, 20. Löwe, 21. Käse, 22. Eros, 23. Tota, 24. Zwei, 25. Oslo, 26. Roon, 27. Jota, 28. Arnu.

Gebräuchliche Redewendungen: 1. Hinkender Bote, 2. atemberaubende Spannung, 3. unsaubere Machenschaften, 4. starker Tobak, 5. sträflicher Leichtsinn, 6. eifriger Leser. — Hausse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wissen Sie schon?

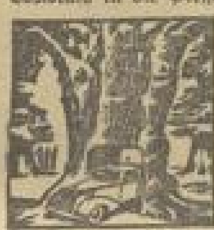


... welchen Kampfwert heute ein **Schlachtschiff** besitzt? — Die Schlachtschiffe, stark gepanzerte Großkampfschiffe mit hoher Geschwindigkeit, großkalibrigen Geschützen und Größen bis zu 45 000 Tonnen, sind die Träger ozeanischer Kriegsführung. Die erfolgreichen Operationen der deutschen Schlachtschiffe im Atlantischen Ozean und beim Norwegeneinsatz haben allerdings zum Erstaunen englischer und amerikanischer Marinekreise gezeigt, daß es hier nicht mehr auf reine Zahlen- und Größenverhältnisse ankommt, sondern vielmehr auf Einsatzfähigkeit, Beweglichkeit und technisch modernste Ausrüstung. Die englischen Großkampfschiffe der verschiedenen Klassen sind im Gegensatz zur jungen deutschen Kriegsmarine fast ausnahmslos veraltet und nur unzugänglich modernisiert, was vor allem in Hinsicht auf Einsatz und Bedeutung der Luftwaffe in der Seekriegsführung eine große Rolle spielt. Deutschland besitzt in seiner „Gneisenau"-Klasse mit 26 000 und der „Tirpitz"-Klasse mit 35 000 Tonnen eine starke Waffe, die den kleineren Flotteneinheiten entscheidenden Rückhalt gibt. Der Kampfwert der Schlachtschiffe wird häufig deshalb nicht richtig erkannt und unterschätzt, weil sie nur selten Gelegenheit haben, in Gefechte einzugreifen. Doch allein ihre Existenz hat großen Einfluß auf die Seekriegslage, wie das wiederholte Ausweichen englischer Verbände vor Gefechten mit Rücksicht auf ihren Wert doppelt beweist.

... seit wann man bei den Armeen **Kompanien und Regimenter** kennt? — In den deutschen Landsknechtheeren sprach man noch von „Fähnlein", die aus geworbenen Soldaten unter einem Hauptmann dienten, der seine Truppe meist selber warb und bezahlte und auf dessen Fahne die Geworbenen schworen. Seit etwa 1600 spricht man von Kompanien, d. h. kleinen soldatischen Gemeinschaften mit fester Ordnung, deren Glieder sich gegenseitig und gegenüber dem Hauptmann durch Eid banden. „Kumpan", „Kumpanei" und „Kumpel" sind Ausdrücke, die den Sinn dieser Brüderschaft deutlich kennzeichnen. Damals nannte man auch die höhere Einheit „Regiment", da sie unter dem Regiment (d. h. der Leitung und Führung) eines Obersten standen, dessen Namen die Truppe trug. Heute wie einst ist die Kompanie die große soldatische Familie, die ein Hauptmann (unser Bild) führt. 8, 12 und später auch 14 Kompanien zu früher etwa 150—250 Mann werden zur höheren Ordnung des Regimentes zusammengefaßt. Heute gehören zu einem Regiment der Infanterie auch die Begleitbatterien, die Granatwerfer, leichten Minenwerfer und die Maschinengewehre.

... wie unentbehrlich im Winter beim Autofahren die **Schneeketten** sind? — Auf vereisten und verschneiten Straßen, besonders in bergigem Gelände, würden Personen- und Lastautos ohne Schneeketten an den Rädern steckenbleiben. Die Antriebsräder würden sich zwar auf dem glatten Boden drehen, jedoch ohne zu „greifen", ohne das Fahrzeug fortzubewegen. Besonders im Kriege, wo sehr viel davon abhängt, daß die notwendigen Transporte sicher und pünktlich ihren Bestimmungsort erreichen, müssen die Fahrer Schneeketten bei sich führen, die im Bedarfsfall unterwegs rasch aufgelegt werden. Die Schneekette ist so angeordnet, daß quer zum Reifen in gewissen Abständen sich Kettenstücke schlingen, die von je einer äußeren und einer inneren, ringartig geschlossenen Kette gehalten werden.

... was ein **Schweizerdegen** ist? Und was eine „Leiche", eine „Hochzeit" und ein „Zwiebelfisch" ist? — Die Sprache der Buchdrucker und Schriftsetzer war von jeher sehr bilderreich, und Setzer und Drucker halten an ihren kernigen technischen Ausdrücken fest. Ein „Schweizerdegen" ist z. B. ein Mann, der beide Berufszweige beherrscht, er kann sowohl setzen als drucken. Im Buchdruck spricht man von einer „Leiche", wenn ein ganzer Satz fehlt. Ist ein Satz zweimal hintereinander abgedruckt, so nennt man das eine „Hochzeit". Der „Zwiebelfisch" entsteht, wenn in einem Wort mehrere Buchstaben durcheinandergefallen sind (Bernli statt Berlin). Im Zeitungsbetrieb kennt man auch sehr sinnfällige Bezeichnungen. Zum Beispiel die „Ente" ist ein als Tatsache wiedergegebenes Gerücht, der „Grubenhund" ein böswillig in die Presse lanziertes Gerücht.



... wie außerordentlich alt ein **Karpfen** werden kann? — Er sowie der Hecht sind im Altwerden dem Menschen weit voraus, 300 Jahre erreichen sie spielend. Auch Elefanten werden sehr alt (150—200 Jahre). Ein jetzt lebender Elefant könnte also, wenn er zu denken verstünde, sich an die Feldzüge Napoleons erinnern. Daß der Papagei ein Jahrhundert erreicht, ist bekannt. Der Rabe mit seinem „Rabenalter" steht ihm nicht nach. Auch Bäume können sehr alt werden. Man kennt 1000jährige Zypressen und Wacholderbäume. In Mecklenburg steht eine 1200jährige Eiche. Den „Weltrekord" der Bäume hält natürlich Amerika mit seinen Mammutbäumen (Sequoia), die mehrere tausend Jahre alt werden. Ein solcher Baumriese mit über 100 Meter Höhe ist am Stamm so umfangreich, daß man an seinem Fuße einen Hohlweg hineinschlagen konnte, durch den man mit einem Auto bequem hindurchfahren kann.

... was ein **Volkswirt** ist? — Immer vielseitiger werden die Ansprüche, die man an die Betriebsführung großer Unternehmen für die planvolle Organisation und Lenkung der Werke stellen muß. In vielen Fällen braucht man darum Kräfte, die neben gründlicher fachlicher Schulung auf dem bestimmten Wirtschaftsgebiet auch die Erkenntnisse und Erfahrungen der Staats- und Betriebswissenschaft völlig beherrschen. Die Volkswirtschaftslehre kann dem Praktiker viele gute Fingerzeige für die zweckmäßige Verwendung der Arbeitskraft, für den vernünftigen Ausbau seines Betriebes usw. vermitteln. Ein drei- bis vierjähriges Hochschulstudium mit entsprechender praktischer Betätigung ist die Voraussetzung zum Erwerb des Titels „Diplom-Volkswirt". Nach einem weiteren Studienjahr kann der Volkswirt seine Arbeit für den Doktor der Staatswissenschaften (Dr. rer. pol.) vorlegen.

... daß man mit Hilfsmitteln der Radiotechnik im menschlichen Körper ein künstliches Fieber hervorrufen kann? — Ein derartiges **Elektrisches Fieber** läßt sich in bequemer Weise regeln und rechtzeitig abstellen, aber auch in mäßiger Stärke immer wieder von neuem verabreichen, wobei es besondere Heilkräfte entfalten kann. Der menschliche Körper wird dabei in das Wirkungsfeld von Radiokurzwellen gebracht, die aber nicht von einer Antenne abgestrahlt werden, sondern enggebündelt den Raum zwischen Metallplatten durchfluten. Diese Platten können z. B. dem liegenden in Decken gehüllten Patienten unter den Rücken geschoben sowie auf den Oberkörper gelegt werden. Die Energie der elektrischen Wellen wandelt sich dann in Wärme um und kann dadurch die Heilung bewirken. Dieses angenehme, Radiothermie genannte Verfahren erweist sich erfolgreich vor allem gegen Erkrankungen, deren Erreger bei hoher körpereigener Temperaturerhöhung absterben.

(Zeichnungen: Wolfe M.)

Der rettende Schrei

Unter Wasser von drei Haien angegriffen / Von Hans Haß

Der junge Wiener Student Hans Haß, durch Filmvorträge bereits weiteren Kreisen bekannt, hat, mit Schutzbrille, Harpune, Kamera und Schwimmfuß ausgerüstet, in der Karibischen See als Taucher viele Monate als Fisch unter Fischen gelebt. Das Ergebnis seiner aufregenden Jagdabenteuer und hochinteressanten Beobachtungen ist das soeben im Deutschen Verlag (Berlin) erscheinende Buch „Unter Korallen und Haien — Abenteuer in der Karibischen See". Wir bringen im nachfolgenden aus diesem, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Werke die Schilderung eines gefährlichen Abenteuers, das Hans Haß und seine Kameraden mit drei Haien gehabt haben.

Nach Neujahr erlaubte es das Wetter endlich wieder, an der Nordküste zu jagen; unsere erste Unterwasserpirsch sah uns bei Boca Tabla an der Nordwestspitze von Curacao, wo die Brandung eine große Grotte in die Uferfelsen gejagt hat. Die Wellen waren an diesem Tag weniger hoch als sonst, das Wasser ordentlich klar, und darüber frohen Mutes, schwammen wir gleich hinaus zum Abbruch, wo es ebenso viele Korallen und Zackenbarsche gibt wie in Ronde Klipp.

Um zu vermeiden, daß sich der getroffene Fisch wieder in den Korallen verfängt, banden wir diesmal die Harpunenspitze an ein längeres Seil und tauchten zu dritt gleichzeitig in die Tiefe. Im selben Moment, da nun Alfred einem Zackenbarsch die Harpune in den Leib jagte, rissen Jörg und ich mit gewaltigem Ruck an der Leine, und es gelang uns tatsächlich, den zappelnden Fisch auf diese Weise sofort aus dem Bereich der Korallen herauszubefördern.

Ahnungslos schwammen wir mit unserer Beute empor, da sah ich, wie Jörg plötzlich erstarrte. Das hatte einen guten Grund: drei Haie kamen aus verschiedenen Richtungen in so haarsträubender Geschwindigkeit auf uns zugeschossen, daß auch mir lähmender Schrecken durch die Glieder jagte.

Wir sind auch später noch des öfteren in gleicher Weise von Haien attackiert worden und haben die Geschwindigkeit dieser lebenden Torpedos auf sechzig, achtzig und vielleicht hundert Stundenkilometer geschätzt. Was es nun aber bedeutet, von einem Hai in so unheimlichem Tempo angegriffen zu werden, läßt sich mit Worten auch nicht annähernd schildern; das kann man nur selbst erleben. Der Hai erscheint im Blickfeld, und im nächsten Moment ist er schon da. Die Schläge seines wild peitschenden Schwanzes sind so unglaublich schnell und stark, daß man sie nicht sehen, aber deutlich unter Wasser hören kann.

In diesem furchtbaren Augenblick allergrößter Gefahr ist mir damals im Bruchteil einer Sekunde klargeworden, wie sinnlos es doch ist, ein Messer als Waffe gegen Haie bei sich zu tragen. Selbst wenn es möglich wäre, das Messer noch rechtzeitig aus der Scheide zu reißen: was soll man schon mit dieser lächerlichen Waffe gegen eine so gewaltige Bestie ausrichten können! Nein, ein Messer ist vollkommen zwecklos — wir haben es auch in der Folgezeit meist zu Hause gelassen —, denn wenn der Hai attackiert, kommt er wie ein Blitz, vollendet im Vorbeischießen sein blutiges Handwerk und ist mit seiner Beute schon im nächsten Augenblick wieder in der Ferne verschwunden, gleichgültig, was man auch mit dem Messer anfängt.

Die Haie kamen also auf uns zugerast, für einen Augenblick waren wir keiner Bewegung mächtig, doch dann schrie einer von uns dreien vor Schrecken und Entsetzen. Keiner von uns konnte sich später erinnern, wer es eigentlich gewesen ist, doch einer stieß zum Glück mit einem schrillen Ton Luft ins Wasser, und zwar mit unglaublichem Erfolg, mit unwahrscheinlicher Wirkung. Wie von einer höheren Macht zurückgepeitscht, riß es die drei Haie noch im letzten Augenblick vor uns herum, und sie jagten ebenso schnell davon, wie sie gekommen waren.

Der eine der Haie, mit lichten Längsstreifen, schien sich jedoch nach dem ersten Schrecken seiner Angst zu schämen, denn kaum dreißig Meter von uns entfernt machte er wieder kehrt und setzte zu einem zweiten, noch wütenderen Angriff an, doch jetzt brüllten wir ihm schon zu dritt im Chor entgegen. Diesmal warf es ihn buchstäblich zur Seite, in panischem Schrecken raste er davon, und wir haben ihn nicht mehr gesehen.

Atemlos, vollkommen erschöpft und mit wild pochenden Herzen erreichten wir wieder die Oberfläche und wußten genau, daß wir unsere gesunden Glieder und vielleicht sogar unser Leben nur einem Zufall verdankten. Die gütige Vorsehung hatte Erbarmen mit uns gehabt und uns im Augenblick allerhöchster Gefahr die einzige Waffe finden lassen, die man unter Wasser gegen einen attackierenden Hai hat: man muß ihn anschreien.

Vermischte Nachrichten

Um den Goldpanzer Gustav Adolfs. Bei Aufräumungsarbeiten im Dome von Strengnaes, westlich von Stockholm, ist der vergoldete Panzer des Königs Gustav Adolf gefunden worden. Es ist damit die hier und dort aufgetauchte Legende, daß ihm dieser in der Schlacht bei Lützen geraubt worden sei, widerlegt. Der Panzer selbst ist im Jahre 1620 in der in der Nähe gelegenen Stadt Arboga angefertigt worden. Diese beiden Städte haben in der früheren Geschichte Schwedens eine bedeutende Rolle gespielt. Sie sind weit älter als Stockholm. Die Domkirche in Strengnaes stammt aus dem 13. Jahrhundert, in ihr befinden sich die Grabmäler Karls IX. und seiner Verwandten. Arboga ist einer der ältesten Orte Schwedens, in dem eine zeitlang die Reichstage des Landes abgehalten wurden. Gustav Adolfs Vater ist hier von den Ständen zur Wiederannahme der von ihm niedergelegten Regierung bewogen worden.

Der Talismann der Gräfin Martschow. Dieser Tage fand in einem bekannten Pariser Versteigerungshause die Versteigerung eines Smaragdes statt, der zu 100 000 Franken ausgerufen und für 325 000 Franken von einem Liebhaber erworben wurde. Der wertvolle Smaragd hat eine überaus romantische Geschichte. Die frühere Besitzerin des Edelsteins, die Gräfin von Martschow, starb am 5. Februar 1938 im Alter von fast 100 Jahren in einem Pariser Hotel. Kurz vor ihrem Tode war der Smaragd auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Die Gräfin hatte den Wert des Edelsteins auf 200 000 Franken geschätzt und ihn stets als ihren Talismann bezeichnet. „Wenn mir dieser Stein", pflegte sie zu sagen, „abhanden kommt, so werde ich bald sterben". Diese Prophezeiung hatte sich denn auch erfüllt. Nach dem Tode der Gräfin wurde der Smaragd bei einer Enkelin der Verstorbenen gefunden. Diese erklärte, ihn von der Gräfin geschenkt bekommen zu haben. Sachverständige hatten den Wert des Edelsteins wesentlich niedriger eingeschätzt als die Gräfin, daher auch das Angebot mit 100 000 Franken, das ja denn erheblich überboten wurde.

Großer Irrtum eines Adebars. In Datschitz bei Iglau befindet sich ein Storch, der diesmal die große Reise seiner Gefährten nach dem Süden nicht mitmachen konnte. Meister Adebar befindet sich in der Obhut der Menschen. Er wird in einer Werkstatt gepflegt und gehätschelt und befindet sich sehr wohl dabei. Daß er aber diesmal die „Saison" am Nil nicht mitmachen kann, das verdankt er einem eigenen, sehr peinlichen Irrtum. In einem Garten des Ortes nämlich ist ein lebensgroßer Storch aus Blech aufgestellt, der durch Anstrich und Aussehen einem wirklichen Adebar, aus der Entfernung gesehen, sehr ähnlich ist. Das fiel auch eines Tages unserem Storch auf. Er flog hinab, um den fremden Kameraden zu begrüßen und nach dem Wohin und Woher zu fragen. Er baute sich vor ihm auf dem Rasen auf und begann gravitätisch zu klappern. Da aber der Blechstorch natürlich keine Antwort gab, so ärgerte diese Unhöflichkeit unseren Adebar sehr. Er flatterte daher mit erhobenem Schnabel auf den schweigsamen und unhöflichen Storch aus Blech los, zog aber insofern den Kürzeren, als er sich bei dem Angriff auf das Blech eine heftige Verletzung am Flügel holte. Jetzt war es natürlich aus mit der Reise nach dem Süden, Menschen nahmen sich des verwundeten Adebars an.

Eine Seilschwebebahn in den französischen Hochalpen. Wenige Tage vor Weihnachten, am 21. Dezember, wird in den französischen Hochalpen eine Seilschwebebahn eröffnet. Die Bahn nimmt ihren Ausgangspunkt bei dem wenige Kilometer von Briancon entfernten Dorf Chantemerle und endet in 2483 Meter Höhe. Die Bahn, eine der höchsten Schwebebahnen Europas, wurde unter dem Protektorat des Marschalls Petain geschaffen. Um eine Vergleichsmöglichkeit zu schaffen, wollen wir anführen, daß die Zugspitzbahn in 2650 Meter Höhe führt.

Gefangene des Pilatus. Der Besitzer der Herberge auf dem über 2000 Meter hohen Pilatus am Vierwaldstättersee, seine Frau und zwei Dienstboten waren fast einen Monat lang Gefangene des Pilatus. Die kleine Herberge, die Touristen als Unterkunftsstätte diente, wurde durch gewaltige Schneeverwehungen von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Glücklicherweise waren in der Herberge genügend Vorräte und Brennmaterialien vorhanden, sodaß die Eingeschlossenen das Abenteuer gut überstanden.

Gestohlen, versteckt, verkauft. Aus Barcelona wird die Wiedererlangung eines der wertvollsten Bilder seiner „Galerie der Künste" gemeldet. Es handelt sich um den „Markt von Tanger" von Mariano Fortuny. Während des Bürgerkrieges war es geraubt worden. Jetzt tauchte es plötzlich bei einem Antiquitätenhändler auf, der es für 100 Peseten erworben hatte! Es war ihm für diesen ungemein niedrigen Preis angeboten worden mit der Zusicherung, es sei nur eine Kopie. Der Dieb fürchtete also Entdeckung und dachte so jedes Interesse von dem Bild und von sich selbst abzulenken. Nachdem der Antiquitätenhändler das Gemälde aber näher untersucht und es als Original erkannt machte, machte er sofort pflichtgemäß der Polizei Mitteilung. Fortuny ist nach Goya der bedeutendste spanische Maler des 19. Jahrhunderts (1838—1874). Er arbeitete auch im Stil Goyas und wählte gleichfalls mit Vorliebe als Stoff für seine Bilder das Volksleben. Das Farbenlicht seiner Bilder wird ganz besonders gerühmt. Spanien war auf Fortuny sehr stolz. Es sagte ihm nach, mit ihm wäre der Glanz der spanischen Malerei des 17. Jahrhunderts, die Zeit der Ribera und Velasquez, zurückgekehrt. Leider ist Fortuny sehr jung gestorben, mit 36 Jahren. Seine meisten Bilder sind im Besitz von amerikanischen Plutokraten.

Gefährliches Abenteuer auf einer Schmetterlingsjagd

In den Urwäldern Brasiliens sind augenblicklich mehrere größere Expeditionen tätig. Sie haben bei der Fülle der eigenartigen Fauna und Flora des Landes ein ausgiebiges Betätigungsfeld. Unter ihnen sind diesmal auch die Entomologen mehrfach vertreten. Es ist hier noch manches klarzustellen, über die vielfachen Käferarten, über die Schmetterlinge, die dort über Fußlänge groß sind und die unserigen an Farbenpracht weit übertreffen.

Auf Schmetterlingsjagd geht man allein, da ein Gefährte nur die Tiere verscheucht. Die Zeitungen aus Rio de Janeiro berichten nun von einem dortigen Entomologen, der sich von der Expedition getrennt und sich allein auf den Weg gemacht hatte, folgendes Abenteuer: Als die Nacht herannahte, kehrte er um, um zu seiner Expedition zurückzukehren. Er mußte in dem sumpfigen Gelände an einem Flußlauf entlang gehen. Plötzlich sah er sich an einem Fuße gefesselt. Er war in eine Falle geraten, wie sie die Eingeborenen dort zum Fang von wilden Tieren häufig aufstellen. Das Eigenartige dieser Fallen ist, daß sie aus einem sehr starken Hanf bestehen, der selbst nicht zerstörbar ist. Nur wenn man das an einem fernliegenden Baume oder an einem starken Felsen befestigte Ende lockert, kann man sich aus der Schlinge lösen. Der Entomologe sah also sehr bald, daß er sich selber hier nicht helfen konnte. Was aber tun? Zum großen Unglück setzte auch noch ein kolossaler Regen ein, der das Wasser des Flusses sehr bald übertreten ließ, so daß es an seinem Körper immer höher stieg. Endlich, als das Wasser schon über die Brust bis zur Kehle hinaufreichte, kamen auf sein vieles Rufen einzelne Mitglieder der Expedition zu seiner Hilfe herbeigeeilt. Der junge Mann, der wenig älter als 30 Jahre ist, hat von dem Schock vollkommen weiße Haare bekommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

21. Dezember.

1748 Der Dichter Ludwig Hölty in Marienfee an der Leine geboren.
1795 Der Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Wiehe geb.
1853 Die Schriftstellerin Isolde Kurz in Stuttgart geboren.
1915 (bis 22.) Schwere Kämpfe am Hartmannsweilerkopf im Oberelsaß.

Der Kreisel, ein Spielzeug unserer Kinder

Er wird die 4. Reichsstraßensammlung ankurbeln.

Mit den ersten Sonnenstrahlen im Frühjahr kommen auch die Kinder mit ihren Kreiseln auf die Straße und das Kreiselspiel beginnt, das in seinen Anfängen sich weit in der Geschichte zurückverfolgen läßt. Schon bei den alten Völkern kannte man das Kreiselspiel der Kinder und es wird ewig sein, solange noch eine gesunde Jugend die Welt erfüllt.

Interessant sind die verschiedenen Bezeichnungen in den einzelnen deutschen Landschaften, die man für den Kreisel hat. Kreisel ist nur die hochdeutsche Bezeichnung für dieses Kinderspielzeug. In der Westpfalz z. B. nennt man ihn Brummer; in der Vorderpfalz kennt man ihn unter den Namen Tänzer und im Saargebiet als Dob. Die Frankfurter wiederum nennen ihn Dobsch, die Straßburger kennen ihn als Habergeiß und die Schwitzer als Hurlibub und Schnarchhans. Wie seit Jahrhunderten so gilt auch heute, was einst der Rat von Nördlingen im Jahre 1426 den Kindern als altes Recht bestätigte, daß sie bei erwachendem Frühling die Straßen und Plätze mit ihren Kreiseln beleben.

Hinsichtlich der Sinndeutung des Kreiselspiels liegt der Vergleich mit dem Scheibenschlagen und den Sonnenrädern der deutschen Jahresfeuer nahe. Scheibe und Rad als Sonnensymbole werden brennend von Bergeshöhen ins Tal gerollt um die Fruchtbarkeit, die von der Sonne ausgeht, zu vermitteln. Die Scheibenformen des Kreisels in einigen Ländern lassen darauf schließen. Ob man auch zur Spirale, die ein altes Sonnensymbol ist, eine Beziehung spinnen darf, bleibe dahingestellt.

Der Kreisel als Spielgefährte der Jugend, gewinnt auch für uns wieder an Bedeutung, zur 4. Reichsstraßensammlung, bei der eine Art Holzkreisel als Sammelabzeichen durch die HJ und den BDM verkauft werden. Der Kreisel, der uns in unserer Jugend Bringer vieler Freude war, wird so zum Helfer und zum Sammler des Kriegswinterhilfswerks des deutschen Volkes.

Die Stunde der Besinnung

NSK. Die „Stunde der Besinnung" ist stets eine Einkehr bei den deutschen Dichtern. Ihr Wort ist wie ein Same, in einer stillen, besinnlichen Stunde, in einem glühenden Augenblick der Begeisterung, in einer Minute der Ahnung, im Zustand der Hoffnung, auch in Stunden des Zweifels in unsere Seelen geworfen, daß er aufgehe und unsere Besinnung einen wertvollen Inhalt, unserer Begeisterung ihren lebendigen Glauben, unserer Ahnung ihr erhabenes Ziel, unserer Hoffnung ihre unerschütterliche Kraft, unserm Zweifel einen festen Halt gebe. Die Dichter sind wahre Führer, zu denen wir uns wenden, uns über uns selbst zu erheben.

*

Heilige Gefäße sind die Dichter,
Worin der Wein des Lebens, der Geist
Der Helden sich aufbewahrt.

Friedrich Hölderlin.

*

Kann es einen herrlicheren Auftrag für die Dichter geben, als den Ruhm der Helden zu singen? Kann es für den Leser eine erhabenere Stunde geben, als die Kunde der Helden von Dichtern zu vernehmen?

*

„Dann, wie still am Gestad, oder in silberner
Fernhintönender Flut, oder auf schweigenden
Wassertiefen der leichte
Schwimmer wandelt, so sind auch wir,
Wir, die Dichter des Volks, gerne, wo Lebendes
Um uns atmet und wallt freudig, und jedem hold,
Jedem trauernd: wie singen
Sonst wir jedem den eigenen Gott?
Wenn des Abends vorbei einer der Unsern kömmt,
Wo der Bruder ihm sank, denket er manches wohl
An der warnenden Stelle,
Schweigt und gehet getrösteter."

Friedrich Hölderlin, Dichtermut.

*

Trost geben die Dichter, wenn wir sie hören in schweren Stunden, und was uns hart erscheint im Leben, erhält seinen tieferen Sinn, den wir aus den dichterischen Worten begreifen lernen.

*

„Das wichtigste der Mittel, durch welche die Erfahrungen des höheren Lebens mitgeteilt werden, ist die Dichtung... Ein Mann, der nicht das Bewußtsein der göttlichen Offenbarung hat, ist kein Dichter. Wenn sich heute eine neue Welt bildet, sich zum größten Teil schon gebildet hat, so muß sie der Dichtung offenbart, muß durch sie den andern Menschen mitgeteilt werden... Es muß hier betont werden, daß der Dichter der wichtigste Mensch ist: er schafft die Welt, in der die Menschen leben; und er schafft den Gott, an den die Menschen glauben. Es kann vielleicht der einzelne ohne Gott leben, aber nie ein Volk."

Paul Ernst, Die Aufgabe der Dichtung.

*

So gehen wir zu dem Dichter, daß er uns den Sinn unseres Daseins offenbare, einen Sinn, der ihm selbst offenbart worden ist und für den er die Worte findet, die sich in unsere Seelen prägen — einen Sinn, der nicht nur jeden einzelnen betrifft und angeht, sondern das Volk, wie Paul Ernst an anderer Stelle einmal sagt, daß „die Dichtung das Mittel ist, durch welches die Nationen zum Bewußtsein ihrer selbst kommen."

*

Der wahre Dichter singt, nach Hölderlin, „jedem den eigenen Gott". Er kennt den Menschen und spricht ihn in allen Bezirken seines Erlebens an: sei es die Liebe oder das Naturerlebnis, die Kameradschaft oder männliche Tat.

*

Der Dichter.

Ihm ist's verliehn, aus den verworrenen Tagen,
Die um die andern sich wie Kerker dichten,
Zum blauen Himmel sich emporzurichten,
In Freudigkeit: Hie bin ich, Herr! zu sagen.

Das Leben hat zum Ritter ihn geschlagen,
Er soll der Schönheit neid'sche Kerker lichten;
Daß nicht sich alle götterlos vernichten,
Soll er die Götter zu beschwören wagen.

Tritt erst die Lieb' auf seine blühenden Hügel,
Fühlt er die reichen Kränze in den Haaren,
Mit Morgenrot muß sich die Erde schmücken;
Süßschauernd dehnt der Geist die großen Flügel,
Es glänzt das Meer, die mut'gen Schiffe fahren,
Da ist nichts mehr, was ihm nicht sollte glücken!

Joseph Frhr. von Eichendorff.

Stadt Neuenbürg

Mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet wurde Gefreiter Erwin Baumann.

Dienstplan

BdM und BdM-Werk „Glaube und Schönheit" Gruppe 12/401. Heute Samstag 15 Uhr Antreten am Dienstzimmer zum Sammeln. Antrittszeit am Sonntag, 21. 12.: 9 Uhr am Heim. Dienstkleidung.

Bad Wildbad

Weihnachtsfeier für die Soldaten aus den Lazaretten. Die NSDAP veranstaltet morgen am Frühnachmittag in der Turnhalle unter Teilnahme der Bevölkerung eine Weihnachtsfeier für die Soldaten aus den Lazaretten mit Feierstunde und anschließender Bescherung durch die NS-Frauenschaft.

Gemeinde Birkenfeld

Großeinsatz der Hitler-Jugend. Anläßlich der Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk finden in Birkenfeld folgende Veranstaltungen statt: Ab 14 Uhr am Samstag den 20. Dezember 1941: Schießen am Hindenburgplatz, Modellschau der Fliegerschar im NS-Heim. Um 19.30 Uhr in der Schulturnhalle: Große Boxveranstaltung. Es boxen 14 Paare: ein Paar aus Brötzingen (Dittler und Baumann), ferner ein Paar Boxer von der Wehrmacht (Unteroffizierschüler), Hitler-Jugend, Fliegerschar und Jungvolk stellen je vier Paare. Am Sonntag mittag um 15 Uhr veranstalten BdM und JM einen lustigen Märchennachmittag im Hotel „Schwarzwaldrand". Zu diesen Veranstaltungen laden wir Gäste und Einwohnerschaft herzlich ein.

Engelsbrand, 20. Dez. Der Einladung unseres NSV-Kindergartens zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde wurde recht zahlreich entsprochen. Die Veranstaltung, bestehend aus einer Ansprache der Kindergärtnerin „Tante Else", lustigen Szenen, Spielliedern, Bewegungsspielen usw., alles der kindlichen Denkweise und der Vorweihnachtszeit angepaßt, verlief aufs schönste und bewies allen Anwesenden, daß unsere Kleinen in Tante Elses Obhut sehr gut aufgehoben sind und daß ihre geistigen Fähigkeiten hier geweckt und bestens gefördert werden. So schied man mit Dank im Herzen für unsere Kindergärtnerin, dem wir an dieser Stelle öffentlich Ausdruck geben.

Calw, 18. Dez. (Zwei beachtenswerte Gerichtsfälle.) In der letzten Sitzung des Amtsgerichts Calw stand ein Angeklagter wegen fahrlässiger Brandstiftung vor Gericht. Nach Arbeitsschluß hatte er im Lagerraum einer Genossenschaft am 13. November Rohöl zum Tanken für seine Zugmaschine in einen offenen Eimer abgefüllt und in die Nähe einer Sturmlaterne gestellt. Die Gase entzündeten sich und die Doppelscheune wurde völlig in Asche gelegt. Als Miteigentümer des Gebäudes erlitt der Angeklagte beträchtlichen Schaden, außerdem wurde er wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark verurteilt. — Der Wirt einer Gemeinde des Kreises hatte sechs Jahre lang seine Kellerbücher so mangelhaft geführt, daß bei ihm eine Betriebsprüfung unmöglich war. Er konnte deshalb auch die ihm unterstellten Zuwiderhandlungen nicht entkräften und wurde wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu einer Geldstrafe von 400 Reichsmark verurteilt.

Gegen den Vergrößerungsschwindel!

V.A. Unter den Handwerkszweigen, die auch heute noch verschiedentlich über handwerksschädliche Einrichtungen klagen, befindet sich das Photographenhandwerk. Abgesehen davon, daß in diesem Handwerk auch heute noch die Schwarzarbeit sehr oft vorkommt, führt das Photographenhandwerk auch schon seit Jahren einen Kampf gegen solche Unternehmungen, die den Vertrieb von Vergrößerungen zum Gegenstand haben und durch ihr wenig lauteres Geschäftsgebahren das Ansehen des Photographenhandwerks untergraben. Es handelt sich um solche Unternehmungen, die eine Werbung von Haus zu Haus vornehmen, Aufträge auf Vergrößerungen sammelten, deren Aufmachung dann später dem Besteller sehr oft Anlaß zu Klagen gaben.

Eine sehr wichtige Anordnung hat nunmehr in dieser Hinsicht der Oberpräsident der Rheinprovinz — Preisbildungsstelle — getroffen. Sie liegt sowohl im Interesse des Photographenhandwerks als aber auch des Publikums. Die Anordnung bestimmt nämlich, daß nur Aufträge auf erstklassige, d. h. vollkommen ausgearbeitete und aufgezogene Vergrößerungen in Schwarz, Sepia und koloriert mit oder ohne Rahmen oder Kartoneinfassung durch Versandgeschäfte nach vorgängiger Werbung von Haus zu Haus gesammelt und angenommen werden dürfen. Das gewerbsmäßige Sammeln von Aufträgen für die Herstellung sogenannter Rohvergrößerungen ist verboten. Durch diese Anordnung ist im wesentlichen dem Vergrößerungsschwindel die Grundlage entzogen worden. Die Anordnung enthält ferner Höchstpreise für fertige Vergrößerungen. Es wäre zu wünschen, wenn auch die übrigen Preisbildungsstellen ähnliche Anordnungen über die Preisbildung für photographische Vergrößerungen beim Vertrieb durch Versandgeschäfte nach vorgängiger Werbung von Haus zu Haus erlassen würden.

Die Werbungskosten

Verbesserungen bei der Einkommensteuer.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 139 vom 12. Dezember 1941 ist eine neue Einkommensteuer-Durchführungsverordnung bekanntgemacht worden, deren Vorschriften für den Veranlagungszeitraum 1941 an die Stelle der Durchführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 17. März 1939 treten. Die Vorschriften enthalten eine Reihe wesentlicher Neuerungen.

So wird hinsichtlich der Pauschbeträge für Werbungskosten, die in der Regel in der tatsächlich entstandenen Höhe von den Einnahmen (vor der Errechnung der Steuerstufe) abgesetzt werden, bestimmt, daß für Werbungskosten bei der Veranlagung bei folgenden Einkunftsarten mindestens ein Pauschbetrag von je 200 Mark (bisher 180 Mark) abzusetzen ist: 1. bei Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit, 2. bei Einkünften aus Kapitalvermögen, wenn die Einnahmen aus Kapitalvermögen 1500 Mark nicht übersteigen und das Einkommen nach Abzug des Pauschbetrages 3000 Mark nicht übersteigt, 3. bei wiederkehrenden Bezügen im Sinne des § 22 Ziffer 1 des Gesetzes, wenn die Einnahmen aus wiederkehrenden Bezügen 3000 Mark nicht übersteigen. Eine entsprechende Verbesserung ist bezüglich der Pauschbeträge für die sogenannten Sonderausgaben erfolgt, für die bei der Veranlagung ebenfalls mindestens ein Pauschbetrag von 200 Mark (bisher 180 Mark) abzusetzen.

Bei der Haushaltsbesteuerung scheiden Einkünfte, die eine Ehefrau aus nicht selbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betrieb bezieht, nunmehr bei der Zusammenveranlagung aus. Schließlich enthält die Durchführungsverordnung u. a. noch eine Herabsetzung der Grenze der anerkannten Aufwendungen für außergewöhnliche Belastungen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von	17.31	Mondaufgang	10.41
bis morgen früh	9.16	Monduntergang	20.20

Unfälle durch Glatteis

Bei winterlichem Wetter mehren sich bei den Berufsgenossenschaften der Reichsunfallversicherung die Meldungen über Unfälle die sich durch Glatteis und Schnee auf Betriebswegen und auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte ereignen. In diesem Jahr sind die Meldungen besonders zahlreich. Durch die Verdunkelung werden die Glatteisgefahren noch erhöht. So berichtet eine Berufsgenossenschaft, daß an einem einzigen Tage über 100 Unfälle gemeldet wurden, die durch Frost, Glatteis, Schnee und andere Einflüsse des strengen Winterwetters verursacht worden sind.

Ein sehr großer Teil dieser Unfälle kann durch pünktliche Einhaltung der Streupflicht vermieden werden. Betriebsunternehmer sorgt dafür, daß die Verkehrswege in den Betrieben unfallsicher gehalten und durch Streuen abgestumpft werden! Hausbewohner achtet auf die rechtzeitige Durchführung der Streupflicht! Volksgenossen, wer die Aufgabe erhalten hat, Reinigung und Streuen von Straßen und Wegen durchzuführen, der führe diese Aufgabe sorgfältig aus. Man achte besonders auf ausreichende Bestreuung vereister und glatter Stellen am Boden!

Tage milderen Wetters, an denen es tagsüber taut und abends wieder friert, verlangen erhöhtes Pflichtbewußtsein von allen, denen die Sorge für Reinigung von Wegen inner- und außerhalb von Grundstücken obliegt. Der Kriegszustand ist keine Entschuldigung für die Vernachlässigung der Streu- und Reinigungspflicht. Vielmehr ist gegebenenfalls in erhöhtem Maße dafür zu sorgen, daß alle Wege durch ausreichende Reinigung und Streuen unfallsicher gemacht werden. Denken wir besonders an die vielen Millionen werktätiger Volksgenossen, deren Arbeitskraft unbedingt vor jeder Schädigung bewahrt werden muß. Jeder Unfall in der Heimat bedeutet Schwächung der Wehrkraft und der Volksgesundheit.

Verstärkter Anbau von Sommerölfrüchten

Seit Beginn der Erzeugungsschlacht wurde von der deutschen Landwirtschaft eine Verstärkung des Oelfruchtbaues angestrebt. So gelang es in wenigen Jahren die Anbaufläche unserer wichtigsten Oelfrüchte, Raps und Rübsen von 5000 auf 200 000 ha zu steigern. Großzügige Förderungsmaßnahmen des Reiches unterstützten diese Bestrebungen. Der Oelpflanzenanbau ist damit zu einer sehr wesentlichen Stütze unserer Fettversorgung geworden. Im Anbaujahr 1941/42 ist deshalb eine nochmalige starke Ausweitung des Anbaues von Oelfrüchten vorgesehen. Das Hauptgewicht liegt dabei wieder auf den Winterölfrüchten. Daneben werden jedoch auch unsere Sommerölfrüchte, insbesondere der Mohn steigende Bedeutung erlangen. Vor allem in Mitteldeutschland, Sachsen und Thüringen, aber auch in Württemberg, ist der Mohnanbau in den letzten Jahren schon stark gesteigert worden. In den kommenden Frühjahrsmonaten wird nun eine weitere Ausdehnung der Mohnanbauflächen angestrebt. Auch andere Sommerölfrüchte kommen in Betracht.

— **Lohnüberweisungen nach dem besetzten Gebiet Serbien.** Durch Runderlaß 99/41 DSt., MSt. des Reichswirtschaftsministers sind die Ueberweisungssätze für Lohnersparnisse von Arbeitern und Angestellten aus dem besetzten Gebiet Serbien erhöht worden. Ab 1. November 1941 können gewerbliche Arbeiter und Angestellte bis zu 100 Mark im Monat, landwirtschaftliche Arbeiter bis zu 80 Mark im Monat ohne Genehmigung der Devisenstelle in das besetzte Gebiet Serbien überweisen lassen. Ueber Einzelheiten gibt die Deutsche Bank, Abteilung Ausland 2, Berlin W 8, Auskunft.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht.

DNB. Berlin, 20. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am heutigen Samstag um 20 Uhr vor dem Nachrichtendienst des Rundfunks über alle deutschen Sender zum deutschen Volk.

Dies und das

Von Felix Joseph Klein (Bonn)

Ein schwaches Pflichtbewußtsein, das den Vorwurf des Starrsinns scheut.

*

Verharre auf der Höhe deiner Ideale, damit du reine Luft atmest.

*

Verachte nicht die Wüste, wo der Edelstein ihre Verborgenheit liebt.

*

Je größer ein Mensch, umso größer seine Bereitschaft, kleinstes Werk anderer anzuerkennen.

*

Ein großer Geist, nicht einer von Mittelmaß, ist der beste Führer zur goldenen Mittelstraße.

*

Ehre ist das Rückgrat der Größe.

*

Fürchte nicht das Froschquaken, wohl aber die nahe Gefahr des Sumpfes, die es kündet.

*

Es kann nur Schwächegefühl sein, das das Verdienst des Fleißes am Erfolg verleugnen zu sollen glaubt.

*

Kein schlechter Ausweis von Gutem, daß die meisten Menschen über es gerührt sind.

*

An Treue erkennst du den großen Charakter; sie duldet keinen Abstieg von der Höhe der Gesinnung.

*

Lehre das Kind durch die Ehrfurcht, mit der du es behandelst, von seiner Lebensaufgabe groß denken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Raschere Gütrabnahme über Weihnachten

Ein Aufruf an die Betriebsführer

NSG. Im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium teilt die Deutsche Arbeitsfront, Gaufachabteilung Energie-Verkehr-Verwaltung, folgendes mit:

Der einsetzende starke Weihnachtsverkehr und die frühe Dunkelheit zwingen dazu, die Fahrzeuge des Speditions- und Rollfuhrgewerbes schneller als bisher umlaufen zu lassen. Es ergeht daher an alle Betriebsführer der Industrie, des Handels und Handwerks die Aufforderung, daß bei Empfang und Versand von Waren berücksichtigt wird, daß 1. die Empfänger das notwendige Personal zur Abnahme der Güter auch bei Arbeitsruhe im Betrieb bereithalten, so daß die Rollfuhrfahrzeuge nicht zu warten brauchen, 2. die Güter den Empfängern möglichst im Erdgeschoß übergeben werden und der Weitertransport innerhalb der Geschäftsräume und Betriebe durch Betriebsangehörige oder durch Hausgemeinschaften vorgenommen wird, wodurch der Fahrzeugumlauf wesentlich gefördert werden kann.

Bei der durch die Transportlage bedingten ungewöhnlich starken Beanspruchung des Fuhrgewerbes ist von dem Fahrer nach Möglichkeit nicht zu verlangen, die Güter — namentlich schwere Stücke oder große Mengen — zu den Lagern und auf die Stockwerke zu bringen oder von dort abzuholen.

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 21. Dezember: „Stukas"

Eine unverbrüchliche Kameradschaft verbindet Offiziere und Mannschaften der Stuka-Gruppe des Hauptmanns Hein Bork. Gänzlich verschieden im Temperament, aber einmütig in der Bereitschaft, das Höchste zu leisten, tun diese Männer ihre Pflicht. Stukas brausen über die Schlachtfelder des Westens und stürzen, Vernichtung bringend, auf die feindlichen Forts, kommen den Kameraden der Infanterie beim Angriff feindlicher Panzerverbände zu Hilfe, lassen Munitionslager in die Luft fliegen und zeigen sich als die unpathetischen ganzen Männer, deren Typ die neue Wehrmacht schuf. Und über allem steht die Kameradschaft! Muß einer notlanden, holt ihn der andere sicher zurück. Fiebernd warten die Kameraden auf überfällige Flugzeuge, aber auch der Tod fordert seinen Tribut. Einer der Staffelkapitäne, Oberleutnant Wilde, sucht Genesung im Heimatlazarett. Sein Gemütszustand vor allem macht den Aerzten Sorge, bis ihn die treu pflegende Schwester Ursula zu den Bayreuther Festspielen begleitet, wo bei den Klängen der Wagnerschen Musik der Mann wieder zu sich selbst und zu seinen Stuka-Kameraden zurückfindet, um nun in ungebrochener Pflichterfüllung und Zuversicht gegen England zu fliegen.

Im Vorprogramm: Kulturfilm; die Deutsche Wochenschau.

Genügt hier die Blumenspritze?

Genau sowenig, wie die Blumenspritze zum Feuerlöschen paßt, ein Obstmesser zum Holzspalten oder das Taschentuch zum Fensterputzen — genau sowenig paßt Seife zu Teer-, Öl- oder Fetthänden. Und auch zum Waschen von teerigen, öligen oder fettigen Arbeitssachen soll man weder Seife noch Waschpulver nehmen.

Warum? Weil man dazu unheimlich viel Seife oder Waschpulver verbraucht und Hände und Sachen doch nicht richtig sauber bekommt!

Zum Lösen von Öl, Teer und Fettschmier von den Händen gibt es ein viel einfacheres Mittel: Nehmen Sie ein gutes, feingemahlenes Scheuerpulver! Der Schmutz verschwindet von selbst, und zum Nachwaschen brauchen Sie dann nur ganz wenig Seife.

Für die zähverkrustete Arbeitskleidung aber gibt es fettlösende Reinigungsmittel, die viel bessere Dienste leisten. Die Sachen werden darin gut eingeweicht — heiß, wo es sich um Schlosser-, Monteur- oder Malerkleidung handelt, aber immer kalt bei blut- oder eiweißhaltigen Verschmutzungen, wie sie bei Bäcker- und Metzgersachen vorkommen. Am andern Morgen wird gut gespült, dann in einer frischen Lösung von dem gleichen fettlösenden Reinigungsmittel kurz gekocht. So behandelt, ist nicht nur jedes Waschpulver überflüssig, sondern auch das harte und anstrengende Reiben und Bürsten.

Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1924.

Alle wehrpflichtigen Deutschen des Geburtsjahrgangs **1924**, die am **2. Januar 1942 (Stichtag)** ihren dauernden Aufenthalt im Kreis Calw haben, haben sich am Ort ihres dauernden Aufenthalts bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) persönlich zur Anlegung des Wehrstammblattes anzumelden und zwar in der Zeit **vom 2. Januar bis einschließlich 31. Januar 1942. Der genaue Zeitpunkt wird von dem Herrn Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde noch jeweils öffentlich bekanntgegeben.**

Dienstpflichtige, die am Stichtag bereits Reichsarbeitsdienst leisten, in der Wehrmacht oder SS-Verfügungstruppe aktiv dienen, sind von der Verpflichtung zur Anmeldung befreit.

Die Versäumung der Anmeldefrist entbindet nicht von der Anmeldepflicht. Wer seiner Pflicht zur persönlichen Anmeldung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder mit Haft bestraft; auch hat er Vorführung durch die Polizei zu gewärtigen.

Der Dienstpflichtige hat zur Anmeldung mitzubringen:

a) den Geburtsschein;
b) Nachweise über seine Abstammung, soweit sie in seinem oder seiner Angehörigen Besitz sind (Ahnenpaß);
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über seine Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung), sowie etwaige Lehrverträge;
d) das Arbeitsbuch (dieses hat der Unternehmer dem Dienstpflichtigen zu diesem Zweck auszuhändigen);
e) Ausweise über Zugehörigkeit
zur HJ (Marine-HJ, Fliegereinheiten der HJ);
zur SA (Marine-SA); zur SS; zum NSKK; zum NS-Reiterkorps;
zum Deutschen Seglerverband;
zum NSFK (Nationalsozialistischen Fliegerkorps und über die Ausbildung in diesem);
zum RLB (Reichsluftschutzbund);
zum FWGDR (Freiw. Wehrfunk — Gruppe Marine —);
zum DASD (Deutscher Amateursende- und Empfangsdienst);
zur TN (Technische Nothilfe);
zu Bereitschaften (m) des Deutschen Roten Kreuzes;
zur Feuerwehr;
f) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens, des Wehrsportabzeichens und des HJ-Leistungsabzeichens;
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG);
h) den Nachweis über fliegerische Betätigung; für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftverwaltung, die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit;
i) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge und Motorboote);
k) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK — Amt für Schulen —, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung;
l) den Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz, im Sanitätsdienst bei der SA (Sanitätsschein der SA) oder der HJ;
m) den Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debegfunkschule — Befähigungszeugnisse —;
n) das Sportseeschifferzeugnis, das Sporthochseeschiffahrtszeugnis, den Führerschein des Deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder für ortsnahe Küstenfahrt, den Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum „C"-Führer für Seesport der Marine-HJ;
o) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Wehrpaß, Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft);
p) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
q) den Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der SS-Verfügungstruppe.

Jeder Dienstpflichtige hat **2 Paßbilder** in der Größe 37×52 mm vorzulegen, auf denen er in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Das Lichtbild hat den Dienstpflichtigen im Brustbild, von vorne gesehen, darzustellen.

Calw, den 18. Dezember 1941.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben, ebenso wie auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Wildbad, 18. Dezember 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Gottlob Eitel

sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer sowie dem Kirchenchor, ferner für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen nützen beiden: Dem VERKÄUFER und dem KÄUFER.

nehmen gern D-Vitamin-Kalk-Präparat **Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Wochenend-Grundstück auch mit Haus

in sonniger Lage, in der Gegend von Herrenalb zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 763 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

1,5 Ltr. Steyr-Personenwagen

für schweren Anhängerbetrieb geeignet zum amtl. Schätzpreis von 825 RM **zu verkaufen.**

Neuenbürg, Ilgenstraße 1.

Bernard Schnupftabake

erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!

Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg a. Offenbach a. M.

Ist sie auch in „frischen Tagen", weil sie ihre Kopfschmerzen und die übrigen Störungen des Allgemeinbefindens mit Melabon bekämpft. Auch gegen Zahnschmerzen und neuralgische Beschwerden hat sich Melabon gut bewährt. Verwenden Sie es auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfennig in Apotheken.

Melabon

Conweiler.

Setze ein 1jähriges **Zuchtrind** dem Verkauf aus.

Karl Schrakt bei der „Sonne".

Papier sparen!

Beim Schreiben eines Briefes zuerst überlegen, ob für den vorgesehenen Wortlaut auch ein kleines Briefblatt genügt. Man spart dadurch die Hälfte an Papier. Kleinbriefblätter drucks Ihnen die C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Niebelsbach.

Ein schönes **Zuchtrind**

1½ Jahre alt, wird dem Verkauf ausgesetzt.

Hans 49.

Birkenfeld.

Ein Fahrstier und ein **Zuchtrind**

werden dem Verkauf ausgesetzt.

Burgweg 1.

Noten für Klavier, Violine, Handharmonika, Akkordeon usw.

Soldatenliederbücher in großer Auswahl

MUSIKHAUS Guth

PFORZHEIM Zerrennerstraße 11

Versand nach auswärts

Ich suche **Mist** zu kaufen.

M. Renz Nachf. Forstbaumschulen, Emmingen (Württ.)

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Bin wieder unter **Nr. 443** an das Telefonnetz angeschlossen

Carl Günthner mech. Schreinerei

Wildbad, Laienbergstraße 79

Guterhaltener **Puppenwagen** zu verkaufen.

Zu erfrag. i. d. Enztälergeschäftsst.

Radio-Reparaturen

in eig. Werkstätte, solide und preiswert

Scheible & Schönherr

Elektro- und Rundfunkfachgeschäft

Pforzheim, Tel. 6330, Christophallee 9

Birkenfeld.

Zwei Kühe

unter vier die Wahl, werden dem Verkauf ausgesetzt.

Hauptstr. 14.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

4. Advent, 21. Dezember 1941

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt 11 Uhr Kinderkirche. 2 Uhr Gefallenenfeier für Karl Metzger. 4 Uhr Weihnachtsfeier d. Kindergartens.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt 11 Uhr Kindergottesdienst. 13 Uhr Christenlehre (Töchter). 16 Uhr Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule. Mittwoch 16 Uhr Christfeier.

Herrenalb. 10.45 Uhr Predigtgottesdienst (Christenlehre der Töchter). 13.30 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Freikirche

Sonntag den 21. Dezember 1941

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Arnbach. 14 Uhr Calmbach, Ottenhausen. 16 Uhr Gräfenhausen, Weihnachtsfeier. 16.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 21. Dezember 1941

Neuenbürg. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr.
Wildbad. 7.30 und 9.30 Uhr.
Herrenalb. Sonntags 10.30 Uhr. Donnerstags 9.30 Uhr.
Schömberg. Sonntags 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Röststoffe sind die Träger des Kaffeearomas

Denn sie geben jedem Kaffeegetränk Geschmack Aroma und Farbe. Die Röststoffe entstehen bei der Röstung jedes Kaffees, des Bohnen-, Malz- oder Kornkaffees, und des Kaffee-Zusatzes. Sie unterscheiden sich lediglich durch ihren mehr oder weniger hohen Gehalt an Würz- und Bitterstoffen und an besonderen Aromastoffen.

Es ist die Kunst der Kaffee-Zubereitung, im Kaffeegetränk mehrere Röststoffe zur geschmacklichen Auswirkung zu bringen, damit der Geschmack des hauptsächlich verwendeten Kaffees stärker betont und ausgeglichen wird.

So ergänzt ein guter, erprobter Kaffee-Zusatz wie

Mühlen Franck

mit seinen eigenen Röststoffen den Kaffee richtig. Denn sein hoher Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamelen und an Aromastoffen macht jeden Kaffee kraftvoll und würzig.

Konzert der Jugend in Wildbad

Ausführende
Günther Schulz-Fürstenberg (Cello)
Hermann Loux (Klavier)

Am Samstag den 20. Dezember 1941, abends 7.30 Uhr in der Turnhalle Wildbad

Eintrittspreise: 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.—, 3. Platz —.70 RM.
Karten-Vorverkauf in der Buchhandlung Loebich

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag, 21. Dez., nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr

Ein Karl Ritter-Film der Ufa

Erlebnisse und Episoden aus dem gegenwärtigen Kriege, die die jungen Kämpfer der einzigartigen deutschen Stuka-Waffe in heblichen Menschen formten, werden hier mit allen technischen und dramaturgischen Mitteln des Films auf die Leinwand gebannt.

Parade
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 10 Jahre zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und bezahlen halbe Preise.

Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

Wir errichten

EISERNE SPAR-KONTEN

VOLKSBANKEN

überall im Reich

Wir zeigen — Sie wählen
So gibt's beim Einkauf gar kein Quälen

Gebr. Sauter
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräte
Apothekerstrasse 3–5
Glas, Porzellan, Keramik

Carl Stiess
der Eisenhändler
mit seinen 10 000 Artikeln

Pforzheim

Immer rechtzeitig an die Neubestellung der Drucksachen denken!

Garantol-Wink Nr. 6

Eier, die in Garantol eingelegt waren, platzen beim Kochen nicht, wenn man vorm Kochen mit einer Nadel die Eischale an der stumpfen Seite durchsticht. Das Eiweiß kocht aber auch nicht heraus, wenn die Eier in Seidenpapier (oder Cellophan) gewickelt oder in passende Leinensäckchen ins Wasser kommen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Württ. Staatsbad Wildbad

Bekanntmachung

Zur Durchführung eingehender Thermalquellen-Untersuchungen bleibt der

gesamte Badebetrieb vom 4. bis 18. Jan. 1942 geschlossen.

Die Inhaber der Beherbergungsbetriebe werden gebeten, ihre Gäste, die um diese Zeit eine Badekur hier durchführen wollen, entsprechend zu verständigen.

Badverwaltung.

Wildbad, 6. Dez. 1941.

Das Haus für den guten Einkauf in
Damen- u. Mädchen-Kleidung
in Pforzheim

Berner
PFORZHEIM
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Zimmermann
Uffz. z. Zt. im Felde

Ella Zimmermann
geb. Bender

Steinen Baden — Neuenbürg Württ.

20. Dezember 1941

DIE FIRMA

E. Lederer & Co

teilt mit, daß sie ihren Firmennamen mit dem 28. Juni 1941 geändert hat in:

MANTEL · KOSTÜME · KLEIDER
Max Kolb
PFORZHEIM · BAHNHOFSTRASSE 10

Wildbad

Windhof

Die Gaststätte ist wieder geöffnet

Wer mit

mangelhafter Darmtätigkeit zu tun hat, weiß seit längem die hervorragende Wirkung von

Burchards
Blut- und Darmreinigungs-
Perlen

zu schätzen, besonders aber in der heutigen Zeit, wo es manchmal schwierig ist, eine Packung zu ergattern, trotzdem täglich noch Tausende davon die Erzeugungsstätte in unveränderter Güte und Wirkung verlassen.

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klk.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

Tauschanzeigen sind erfolgreich!

DER HAUSARZT

Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdliche Fürsorge mitschwingt, und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst.

Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamint und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw